Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1933

27.5.1933 (No. 137)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.36 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familientisch), Die Welle, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Volk", Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau". / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17—21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3gesp. 87 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 137 — **Samstag, den 27. Mai** — **1933**

Vereidigung der Reichsstatthalter

WTB **Berlin**, 26. Mai.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute in Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichsministers Dr. Frick die bisher ernannten Statthalter v. Epp-Bayern, Mutschmann-Sachsen, Murr-Württemberg, Wagner-Baden, Sauckel-Thüringen, Sprenger-Hessen, Kaufmann-Hamburg, Röver-Oldenburg und Bremen, Loeper-Braunschweig und Anhalt, Dr. Alfred Meyer-Lippe und Schaumburg-Lippe, zur Vereidigung.

Reichspräsident v. Hindenburg begrüßte die Herren in einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Einrichtung der Reichsstatthalter eine neue Klammer zwischen dem Reich und den Ländern bilden solle; sie solle eine einheitliche Reichspolitik ermöglichen und so die Einheit des Reiches stärken; er bitte die Reichsstatthalter, in diesem Sinne ihr Amt aufzufassen und zu führen, und wünschte ihnen für ihre Arbeit reichen Erfolg zum besten ihres Vaterlandes.

Die Reichsstatthalter leisteten hierauf den im Reichsministergesetz für den Reichskanzler und die Reichsminister vorgeschriebenen, ihnen von dem Herrn Reichspräsidenten vorgesprochenen Eid, der folgenden Wortlaut hat:

„Ich schwöre: Ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen. So wahr mir Gott helfe."

*

Dr. Sch. **Berlin**, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Im Zusammenhang mit der heute erfolgten feierlichen Vereidigung der Reichsstatthalter, dürfte es weite Kreise der Oeffentlichkeit interessieren, daß der Gedanke, in den Ländern Reichsstatthalter einzusetzen, schon im Jahre 1931 in einer Denkschrift niedergelegt worden ist, die den Leiter der innenpolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP. und jetzigen Regierungspräsidenten von Magdeburg, Dr. Nicolai zum Verfasser hat. Diese Denkschrift, die durch den Verlag Reimar-Hobbing erst jetzt bekannt wird, trägt, das muß von vornherein bemerkt werden, durchaus keinen amtlichen oder ähnlichen Charakter. Die wissenschaftliche und rein persönliche Arbeit, als die sie der Verfasser selbst bezeichnet, wird aber auch jetzt noch Aufmerksamkeit hervorrufen, weil verschiedene Einzelanregungen zum Teil verwirklicht worden sind, zum Teil noch Gegenstand der Beratungen und Erörterungen bilden, wie z. B. die Abänderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. In der Schrift, die die Grundlagen einer neuen Verfassung aufzeigt, wird es als Aufgabe der kommenden Verfassung bezeichnet, eine „zentrale Rechtsidee", die nationalsozialistische Weltanschauung, den völkischen Gedanken, den „nordischen Rechtsgeist" ein für alle Mal als Grundgesetz nicht nur des Aufbau des ganzen Rechtslebens, sondern darüber hinaus auch als Richtschnur für das ganze Volksleben, Erziehung und Kultur, überhaupt in allen Lebensäußerungen, auf allen Gebieten, aufzustellen. Von den drei Elementen, die den Staat ausmachen, nämlich Staatsgewalt, Staatsgebiet und Staatsvolk, wird das Staatsvolk als das wichtigste bezeichnet. Deshalb sollen Bestimmungen getroffen werden, wer zum deutschen Volke gehört und wer nicht. Der Begriff „Deutscher" sei nach dem Blut, der Rasse und der Abstammung festzustellen.

Träger der Reichsgewalt soll nach der Denkschrift der „Reichsführer" sein. Die Reichsgewalt soll dem deutschen Volk dienen. Eine besondere, neugeschaffene Einrichtung soll ein „Deutscher Orden" sein, der das gesamte Volk zusammenfaßt und hütend und wegweisend die geistige Macht des völkischen Gedankens pflegt. „Der Reichsführer ist der Führer des deutschen Ordens, der deutsche Orden lebt nach seinem eigenen Recht und ist der Gesetzgebungsgewalt des Reiches nicht unterworfen. Der Reichsführer bestimmt seinen Stellvertreter, der Mitglied des deutschen Ordens sein muß." Mehr als diese an und für sich nicht neuen Gedankengänge interessieren vor allem die Ausführungen in dem Kapitel über das Reich und sein Verhältnis zu den Ländern, wo der Verfasser schon 1931 die Einsetzung von Statthaltern empfohlen hat, die vom Reichsführer ernannt werden und in dessen Hand die gesamte Verwaltung zusammenlaufen soll.

Das Reich soll ein dezentralisierter Einheitsstaat sein.

Der Verfasser hat damals schon Vorschläge für die Einteilung des Reiches gemacht, allerdings nur als „rohe Skizze", wie er selbst sagt. Er hat unter anderem die Teilung in 14 deutsche Länder vorgeschlagen, wobei für Süddeutschland besonders interessant ist, daß ein Land Rheinfranken (Pfalz, Nordbaden, Nordwürttemberg, Birkenfeld, Südliche Rheinprovinz), ein Land Hessen, ein Land Mainfranken (Ober-, Mittel- und Unterfranken), ein Land Schwaben (Württemberg und Baden soweit nicht Rheinfranken), ein Land Bayern (soweit nicht zu Mainfranken oder Schwaben) angeregt wurde.

Von besonderer Bedeutung sind schließlich auch die Ausführungen über die Stellung des Reichsführers, der die Gesetze zu erlassen hätte. Sein Wille würde nach dem Vorschlag für den Gesetzesbefehl allein entscheidend sein.

Eine verkannte Mission

Europäisch und national zugleich denkende Vertreter der völkischen Minderheiten unseres Festlandes vertreten seit langem die Idee, daß bei der geschichtlich gewordenen „Verzahnung" der Nationen diesen Minoritäten eine bedeutsame Rolle als „Mittler" zukomme. Es ist die Sehnsucht gerade auch der Besten des zwischen Frankreich und Deutschland hin und her gezerrten elsässischen Volkes, daß seine Kenntnis beider Partner dazu dienen müsse, französisches und deutsches Wollen und Betrachten gegenseitig verständlich zu machen.

Auf französischer Seite sieht man leider mit wenigen Ausnahmen die Aufgabe, ja die Pflicht Elsaß-Lothringens im Gegenteil viel eher darin, Frankreich vor Deutschland zu warnen und dessen Friedensbeteuerungen als tückische Einschläferungsversuche zu verdächtigen. Es gibt eine Reihe von Elsässern und Lothringern, die diesem Wahne immer wieder entgegenkommen und kaum eine Gelegenheit vorübergehen lassen, um sich als vermeintliche Wortführer des echten Elsaß-Lothringertums anzupreisen und in dieser Eigenschaft die ewig um ihre Sicherheit besorgte französische Nation gegenüber ihrem deutschen Nachbarn in ihrem Mißtrauen zu bestärken.

Es sind dabei vielfach nicht einmal echte Elsässer und Deutschlothringer, sondern zumeist Eingewanderte, die sich auf Grund zufällig erlangter Mandate als solche aufspielen. Wer sind beispielsweise diejenigen, die in der Abrüstungsfrage immer wieder die beschwörende Geste des besorgten Warners einnehmen? Es sind die Senatoren Bourgeois, Eccard, Hirschauer, Pfleger; der erste ein französischer General ohne jede Verwurzelung im Lande, die drei andern aber Abkömmlinge „altdeutscher" Familien. Ein Dr. Pfleger, der selbst der Sohn eines Pfälzers ist, hat sich aber nicht gescheut, kürzlich in der französischen Provinz (Rouen) Deutschland als unwürdig irgendeines Entgegenkommens zu bezeichnen: „Großmut erscheint ihm als Feigheit". Man muß auch an die wilde Rede des Demokraten Eccard erinnern, der Anfang dieses Monats im Senat von deutschen Geheimrüstungen sprach und versicherte, das Elsaß bitte das französische Volk, sein Parlament und die Regierung inständigst, sich nicht infolge „zu großen Vertrauens gegenüber gewissen Mächten" auf eine Verminderung der „Bürgen seiner Sicherheit" einzulassen.

Glücklicherweise sind solche Vertreter eines engherzigen Chauvinismus nicht Wortführer des gesunden und darum friedliebenden elsaß-lothringischen Volkes selbst. Dieses empfindet vielmehr in seiner übergroßen Mehrheit genau so, wie es ein jüngerer elsässischer Politiker, Paul Schall, dieser Tage im Anschluß an eine deutsch-französische Jugendaussprache in Paris ausgedrückt hat: „Hier sollte kein Raum für Hetze sein, hier sollte im Gegenteil alle Kraft auf den Sieg der Gerechtigkeit im Völkerleben gerichtet werden, aus dem allein eine neue dauerhafte Ordnung hervorgehen kann. Aus der elsaß-lothringischen Presse sollte Frankreich das wahre Wesen Deutschlands erkennen. Wir sollten nach beiden Seiten hin aufklären und auch mahnend wirken". Denn gerade die elsaß-lothringische Jugend wollte an dieser Arbeit mitwirken, damit der wahre Charakter des Volkes endlich Geltung erhalte und seine wahre Aufgabe Erfüllung finde.

Mögen diese Worte nicht überhört werden!

Der Papst außerhalb des Vatikans

200 000 Menschen jubeln ihm zu

Rom, 26. Mai. (Drahtbericht.)

Unter ungeheurer Beteiligung der römischen und ausländischen Gläubigen fand gestern vormittag die feierliche Papstmesse in der Lateranbasilika statt, die als eines der feierlichsten Ereignisse dieses außerordentlichen Heiligen Jahres anzusprechen war. Mit ihr wird eine jahrhundertalte Tradition wieder aufgenommen, die seit 1870 unterbrochen war. Gestern ist Pius XI. erstmalig in feierlicher Form in seine Bischofskirche eingezogen, die er als Bischof von Rom im Dezember 1929 im Jahre seines 50. Priesterjubiläums mit einem streng privaten Besuch in Besitz nahm. Auf dem antiken Marmorthron der Basilika sitzend, folgte Pius XI. dem von herrlichen Gesängen begleiteten Hochamt. Nach dem Evangelium verlas ein Schüler des Collegium Capranica nach alter Sitte eine lateinische Rede über die Himmelfahrt Christi. Nach der Messe erschien Pius XI. auf der äußeren Loggia der Lateranbasilika, von einer mehr als 200 000köpfigen Menge mit Jubelrufen empfangen. Alles sank ergriffen in die Knie, als der Papst den Segen erteilte. Auf besonderer Tribüne hatten mit Angehörigen der ehemalige König von Spanien, die Herzoginmutter, Vertreter des Maltheserordens, Vertreter der italienischen Regierung, darunter Staatssekretär im Außenamt, Suvich, sowie Vertreter der faschistischen Partei Platz genommen.

Nicht minder stark war die Beteiligung der Menge bei der großen Prozession, die in den Abendstunden einen großen Teil des belebten Stadtviertels und die Lateranbasilika umzog. Mehrere Stunden dauerte die Prozession, an der neben den Vertretern des Ordens- und Weltklerus alle religiösen Verbände mit ihren Fahnen und Musikkapellen teilnahmen.

Die italienischen Katholiken und die Neuwahlen

Rom, 26. Mai. (Eigener Bericht.)

Im faschistischen Italien stehen die Neuwahlen zur Volksvertretung, die aber noch kaum als Parlament bezeichnet werden kann, bevor. Bei den letzten Wahlen war insofern die Mussolini-Liste die einzig Mögliche gewesen, weil andere Bewegungen als die P. N. F. nicht mehr existierten. Auch die Katholiken hatten keinen Einfluß auf das Zustandekommen der Regierungsliste, die nur en bloc angenommen oder zurückgewiesen werden konnte. Diesmal soll es nun anders sein. Die Katholische Aktion, die nur kulturpolitische Belange vertritt, im übrigen aber den Regierungskurs in der sonstigen Politik bedingungslos unterstützt, wird bei der Aufstellung der neuen Kandidatenlisten gehört werden, und es hängt von der Stärke der Katholischen Aktion in einzelnen Provinzen ab, wie groß die ihr zugebilligte Kandidatenzahl sein wird. Nach den uns gewordenen Informationen hat die Katholische Aktion besonders in Genua und im Piemont in den beiden letzten Jahren einen glänzenden Aufschwung genommen.

Die amerikanischen Katholiken gegen Anerkennung der Sowjetunion

Newyork, 26. Mai. (Eigener Bericht.)

Angesichts des Umstandes, daß geschäftshungrige Kreise sich bemühen, den Präsidenten Roosevelt zur Anerkennung der Sowjetunion zu bewegen — die übrigens zur Abwicklung von Handelsbeziehungen gar nicht nötig ist — treten die amerikanischen Katholiken geschlossen auf den Plan, um den Plan scheitern zu lassen. Acht weitverbreitete katholische Zeitschriften richten einen Aufruf an den Präsidenten, worin sie erklären, der Bolschewismus bekämpfe besonders die kath. Kirche und den Papst, weil sie darin das festeste Bollwerk gegen die Gottlosigkeit und menschliche Entartung sehen. Die Katholiken der Ver. Staaten hätten als Bundesgenossen bei der Ablehnung des „unwürdigen Staatsregimes" der Bolschewisten viele Christen der anderen Konfessionen.

Münchner Katholikentagung verboten

TU **München**, 26. Mai.

Die vom Volksverein für das katholische Deutschland für heute Freitag im Zirkus Krone in München angesetzte Katholikenkundgebung, bei der Jesuitenpater Dr. Muckermann sprechen sollte, ist verboten worden.

Bodelschwingh oder Wehrkreispfarrer Müller

WTB **Berlin**, 26. Mai.

Wie VDZ. meldet, sind die Landeskirchenführer der evangelischen Kirchen heute in Berlin versammelt, um das Ergebnis der Verhandlungen der Bevollmächtigten über die bevorstehende Ernennung eines Reichsbischofs für die evangelische Kirche entgegenzunehmen. In gut unterrichteten Kreisen wird uns erklärt, daß zur Stunde eine Entscheidung darüber noch nicht gefallen sei, ob Pfarrer Bodelschwingh oder Wehrkreispfarrer Müller oder welche andere Persönlichkeit zum evangelischen Reichsbischof ernannt werden wird. Die Bevollmächtigten der Kirche hatten sich zwar auf Pfarrer Bodelschwingh geeinigt und es war auch für vergangenen Mittwoch abend ein Empfang der Bevollmächtigten beim Herrn Reichskanzler angesetzt. Wegen der inzwischen aufgetretenen Schwierigkeiten kam dieser Empfang jedoch nicht zustande. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die dem Nationalsozialismus eng verbunden ist, will anstelle von Pfarrer Bodelschwingh den Wehrkreispfarrer Müller zum evangelischen Reichsbischof ernannt haben. Die Glaubensbewegung veröffentlicht eine neue Erklärung ihrer Reichsleitung. Darin heißt es, daß über die Ernennung des deutschen Reichsbischofs der evangelischen Kirchen die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen sei, wie es nach Zeitungsmeldungen habe scheinen können. Der Reichsbischof bedürfe des Vertrauens des ganzen deutschen evangelischen Kirchenvolkes. Die Stunde der Neugeburt unserer Kirche sei da.

Ergänzend hört VDZ., daß wohl im Hinblick auf die aufgetauchten Schwierigkeiten Pfarrer Bodelschwingh bisher sein Einverständnis zur Ernennung als Reichsbischof nicht bekundet habe.

Göbbels fährt nach Rom

TU **Berlin**, 26. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels und Frau werden am Samstag abend 21,31 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach Rom reisen. In der Begleitung Dr. Goebbels befinden sich sein persönlicher Referent Hanke, Prinz Schaumburg-Lippe und der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Einheitliche Leitung der Arbeitsbeschaffung

swz. Es wird vielfach darüber geklagt, daß trotz der Versuche des vormaligen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung ein einheitlicher Plan und eine einheitliche Leitung von zentraler Stelle nicht vorhanden sind. Die örtlichen Stellen draußen im Lande, bei denen die Kleinarbeit liegt, können sich infolge der großen Zahl der Behörden und neuerdings auch Bankinstitute, die bei der Vorbereitung, Prüfung und Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mitwirken, kaum noch durchfinden. Dazu kommt die Mannigfaltigkeit der Förderungsbedindungen auf den einzelnen Gebieten. Selbstverständlich wird bei der Arbeitsbeschaffung auch in Zukunft die Mitwirkung der technischen und wirtschaftlichen Fachbehörden ebensowenig entbehrlich sein, wie die der Arbeitsämter. Auch die Unterschiede zwischen den Förderungsbedingungen sind in dem verschiedenen Charakter der Arbeiten (Notstandsarbeiten, Freiwilliger Arbeitsdienst) begründet. Darum ist eine Vereinheitlichung der organisatorischen Mannigfaltigkeit nur im begrenzten Umfange möglich. Aber gerade aus diesem Grunde wird es notwendig sein, daß eine Zentralstelle den Ueberblick über die gesamten Maßnahmen behält, sie nötigenfalls aufeinander abstimmt und auf eine gerechte Verteilung der gesamten zur Verfügung stehenden Mittel achtet. Als Zentralstelle eignet sich wohl, das haben die Erfahrungen der verschiedenen Versuche bewiesen, das Reichsarbeitsministerium. Bei diesem Reichsarbeitsministerium wird es liegen, der Reichsregierung gegenüber für den nötigen Ueberblick über den Stand der Entwicklung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu sorgen, mit den Ressorts und den anderen Stellen ständig in Fühlung zu bleiben. Dabei wird es das Ansehen dieser Zentralstelle gegenüber allen beteiligten Behörden und Untergruppen nur heben, wenn diese Stelle bei Hemmungen oder Verzögerungen mit unmittelbaren Anordnungen, die auch Abweichungen von gesetzlichen Bestimmungen oder Verwaltungsvorschriften zulassen, durchgreifen kann. Für den Fortbestand des Reichskommissariats für Arbeitsbeschaffung ist aber dann kein Raum mehr.

NSBO und Gewerkschaften

TU Berlin, 26. Mai.

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestelltenverbände, Walter Schuhmann, legt in einem wichtigen Erlaß das Verhältnis zwischen NSBO und den Gewerkschaften klar. Es heißt darin: Die Gewerkschaft stellt die wirtschaftliche, die NSBO die politische Vertretung der Arbeiterschaft in der Betrieben dar. Der NSBO steht ein Eingriffsrecht in die gewerkschaftliche Verwaltung nicht zu. Die Beauftragten der NSBO empfangen ihre Weisungen nur von der deutschen Arbeitsfront oder den Beauftragten der NSBO bei den Zentralstellen der einzelnen Verbände. Insbesondere sind aus der NSBO die für die Führung der Gewerkschaften und deren Ausbau erforderlichen Amtswalter zu nehmen. Die NSBO ist und bleibt der Vortrupp des deutschen Arbeitertums. Es ist deshalb unerwünscht, daß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter jetzt noch in die NSBO eintreten.

Im einzelnen wird angeordnet: Es ist den Beauftragten der NSBO bei den Zentralstellen der einzelnen Verbände verboten, selbständig Rundschreiben an die ihnen unterstellten Gliederungen herauszugeben. Rundschreiben bedürfen der vorherigen Genehmigung des Führers des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiterverbände. Desgleichen hat sich jeder NSBO-Beauftragte jeglicher Stellungnahme und Eingriffe in die NSBO-Arbeit zu enthalten. Er hat sich lediglich an die ihm vom Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiterverbände vorgeschriebenen Anordnungen zu halten. Darunter fallen auch alle Fragen der Beitragshöhe, Beitragszahlungen sowie Tarife oder Lohnsenkungen. Keine Beauftragten der NSBO dürfen sich in Zukunft noch Kommissar nennen. Wer das trotzdem ferner tut, wird seines Amtes enthoben. Er ist der Beauftragte der NSBO zur vorläufigen Leitung des betreffenden Verbandes.

Die NSBO-Beauftragten haben das Recht, die bis zum 15. Mai 1933 nicht gezahlten Beiträge niederzuschlagen, sofern das frühere Mitglied seine Mitgliedschaft wieder aufnimmt. Diese Vergünstigung gilt bis zum 15. Juni 1933. Das NSBO-Mitglied, das zugleich Gewerkschaftsmitglied ist, soll künftig an die Gewerkschaft einen um den NSBO-Beitrag gekürzten Beitrag zahlen. Besondere Anweisungen hierüber werden noch ergehen.

Geht Amerika für dauernd vom Goldstandard ab?

TU Washington, 26. Mai.

Der Vorsitzende des Bankausschusses des amerikanischen Repräsentantenhaus, Steagall, brachte am Freitag im Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf ein, demzufolge die Vereinigten Staaten für dauernd vom Goldstandard abgehen sollen. Gleichzeitig wird bekannt, daß Roosevelt eine derartige Maßnahme begünstigt.

Sensationelle Ergebnisse der Morgan-Untersuchung

TU Washington, 26. Mai.

Die bisherige Morgan-Untersuchung hat ergeben, daß die Morgan-Bank einen maßgebenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben und die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten ausgeübt hat. Das Unternehmen hat sich dabei strengstens an die durch indirekte Bestechung geschaffene Gesetze gehalten. Die Regierung Roosevelt hat die feste Absicht, Morgans Vorherrschaft zu brechen. Man erwartet, daß eine Verschärfung des Bankgesetzes und der Einkommensteuergesetze die nächste Folge der Untersuchung sein werden.

Während die Presse der Vereinigten Staaten bezeichnenderweise keine Kommentare zum Fall Morgan bringt, sind die mit drückenden Steuern belasteten breiten Massen um so aufgebrachter. Die gegenwärtige Hausse auf dem Aktienmarkt beweist jedoch, daß das Volk trotz der häufigen Finanzskandale nichts dazu lernt.

Die indirekte Bestechung in Höhe von ungezählten Dollarmillionen erstreckte sich vom früheren Präsidenten und vom früheren Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, sowie von zahlreichen früheren Mitgliedern des früheren Kabinetts herunter auf alle Zweige der Staatsverwaltung und der Wirtschaft. Der republikanische Abgeordnete des Repräsentantenhauses, MacFadden, hat in diesem Zusammenhang bereits eine Untersuchung der Einkommensteuererklärung des früheren Finanzministers durch den Kongreß beantragt.

Der Fall Bernheim vor dem Rat

TU. Genf, 26. Mai.

Im Völkerbundsrat kam heute in öffentlichem Verfahren eine jüdische, aus Oberschlesien an den Völkerbundsrat gerichtete und von einem Herrn Bernheim unterzeichnete Beschwerde zur Verhandlung. In einer vorhergehenden geheimen Sitzung hatte der deutsche Vertretr mitgeteilt, daß die deutsche Regierung ihren grundsätzlichen Vorbehalt zu der Frage der aktiven Berechtigung Bernheims für die weitere Prüfung aufrecht erhalte, jedoch bereit sei, eine Erklärung im Völkerbundsrat abzugeben. In öffentlicher Sitzung gab der deutsche Vertreter, Gesandter v. Keller, dann nachfolgende Erklärung zum Fall Bernheim ab:

„Die internationalen Verträge des Deutschen Reiches werden selbstverständlich durch innerdeutsche Gesetze nicht berührt. Wenn in Deutsch-Oberschlesien Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention erfolgt sein sollten, so kann es sich nur um irrtümliche Maßnahmen nachgeordneter Organe auf Grund einer falschen Auslegung der Gesetze handeln."

Eine Aussprache fand jedoch im Rat nicht statt. Der Berichterstatter, der Vertreter Irlands, ersuchte den Rat um die Zustimmung, auf einer der nächsten Sitzungen, möglichst schon am Samstag, einen Bericht über die Regelung des Falles Bernheim vorlegen zu können.

Gedächtnisgottesdienst des Berliner CV für seinen Kartellbruder Schlageter

TU. Berlin, 26. Mai.

Der Berliner CV (Cartellverband der farbentragenden katholischen deutschen Studentenverbindungen) beging heute früh 9 Uhr das Gedächtnis seines Kartellbruders Albert Leo Schlageter, der in Freiburg bei „Falkenstein" aktiv gewesen ist und dem CV bis zu seinem Tode angehörte, mit einem feierlichen Gedenkgottesdienste in der St. Hedwigkathedrale. Das feierliche Requiem zelebrierte Kartellbruder Domkapitular Monsignore Banasch unter Assistenz der Kartellbrüder Pater Siebers und Domvikar Tkotsch. Das weite Rund der Hedwigskathedrale füllten die zahlreichen Angehörigen der Aktivitas und der Altherrenschaft des Berliner CV. Zu beiden Seiten des Hochaltars hatten die Chargierten der sechs Berliner CV-Korporationen unter Führung der derzeit präsidierenden „A. V. Hansea" Aufstellung genommen.

Nach dem feierlichen Requiem formierte sich der Teilnehmerzug und zog über den Franz-Koseph-Platz zum Reichsehrenmal, wo der Senior der präsidierenden Verbindung „Hansea„ mit ein paar kurzen Gedenkworten an den Kartellbruder Albert Leo Schlageter einen großen Lorbeerkranz mit Schleifen in den nationalen Farben schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz, umschlungen von dem weiß-grün-orange-weißen Burschenband der Verbindung „Falkenstein"-Freiburg, der Korporation Schlageters, und der Aufschrift „Der Berliner CV seinem lieben Kartellbruder Albert Leo Schlageter" niederlegte. Nach kurzem Gedenken an den Verstorbenen senkten sich die Fahnen der sechs CV-Korporationen. Der Gedächtnisfeier wohnten Vertreter der Behörden, u. a. des Reichswehrministeriums, des Berliner Polizeipräsidenten und des Kreises 10 der Deutschen Studentenschaft bei.

Schlageter-Feier der Universität Freiburg

WTB Freiburg, 26. Mai.

Am Vormittag des zehnten Jahrestages des Heldentodes Albert Leo Schlageter ehrten in einer schlichten Feier Lehrkörper und Studentenschaft der Freiburger Universität ihren früheren Komilitonen. Der Rektor, Prof. Dr. Heidegger, hielt die Gedächtnisansprache. Schlageter sei den schwersten und größten Tod gestorben. Wehrlos sei er vor den französischen Gewehren gestanden und neben Erniedrigung, Finsternis und Verrat, die er tragen mußte, mußte er sich allein das Bild von der kommenden Größe und Ehre des Volkes vor die Seele halten, um im Glauben daran zu sterben. Diese Härte des Willens und Klarheit des Herzens seien begründet in den Bergen, Wäldern und Tälern des Schwarzwaldes, der Heimat des Helden, deren Gesteine Granit seien. Diese Berge hätten seit langem die Härte des Willens, die Sonne des Schwarzwaldes hätte die Klarheit des Herzens geschaffen. Der Rektor rief die deutschen Studenten auf, diese Härte und diese Klarheit, in der Schlageter sich geopfert habe, in sich einströmen zu lassen, beide zu bewahren und hinauszuströmen an die deutschen Universitäten und zu den Kameraden. Die Tausende, die sich vor der Universität eingefunden hatten, hoben während der Trauerminute schweigend die Hand zum Gruß. Am Denkmal für die gefallenen Studenten wurde ein Lorbeerkranz niedergelegt. Das Lied vom guten Kameraden schloß die eindrucksvolle Feier.

Schwerer Einbruch bei General Linsingen

CNB. Berlin, 26. Mai.

Die Wohnung des bekannten Heerführers aus dem Weltkriege, General v. Linsingen, wurde gestern von einer Diebesbande heimgesucht, der es gelang, Werte in Höhe von 80 000 bis 100 000 Mark zu erbeuten. Die Wohnung in der Regensburger Straße war in der Zeit von 5 bis ½8 Uhr abends ohne Aufsicht, so daß die Diebe genug Zeit fanden, gründliche Arbeit zu leisten. U. a. fanden diese eine Perlenkette mit 99 Perlen, die allein einen Wert von ca. 15 000 Mark hat.

Wochenplauderei

Frühlingsgedanken - Maiandacht - Künstlerexerzitien

In diesen Zeiten des wirtschaftlichen Druckes greift man freudig nach allem, was die Seele erhebt. Wie strömten heute die Menschen hinaus, um das Maiglück in der Natur zu genießen. Ihre sonntäglichen Kleider wirkten wie ein Schmuck und stimmten zu der festlichen Tracht, die der Frühling seinen Kindern in Wald und Flur geschenkt hat. Die Unterschiede zwischen arm und reich, zwischen hoch und niedrig, schienen ganz zu verschwinden vor dem Glanz der Sonne und überhaupt einer Schönheit der Gotteswelt, die alle mit gleicher Liebe umfängt, Freund und Feind. Jeder einzelne Mensch war ganz untergetaucht in diesem Reichtum der Schöpfung, und alle Gesichter schienen auf einmal die Gesichter froher Menschen zu sein, von denen alle Sorge des Alltags gewichen ist. Die Natur gibt auch Vertrauen, weil sie beständig ist. Sie macht bei allem Wechsel ihrer Temperaturen doch niemals den Eindruck, von Zufällen beherrscht zu sein, wie sie aus den Launen der Menschen kommen. Gerade an solch einem Maientag sagt sie triumphierend, daß der Frühling, wenn seine Zeit da ist, nicht erst bei den Mächtigen der Welt und insbesondere bei den Vertretern der Hochfinanz anfragen muß, ob nicht die Politik oder die wirtschaftliche Konjunktur ein gewisses Zögern gebiete. Der Lenz stellt sich ein nach dem Willen des ewigen Schöpfers und ist darum befreit von der Willkür aller Machthaber dieser Erde. Diese seine Stimmung teilt der Frühling den Menschen mit, gibt ihnen Mut und Vertrauen, Ruhe und Sicherheit.

Mit wunderbarer Kraft zieht er auch das Herz des Menschen nach oben. All die feinen Blättlein und Blüten werden ihr Antlitz der Sonne zu. Still und feierlich stehen sie da, als sänge irgendwo ein Hirtenknabe: Dies ist der Tag des Herrn! Dabei ist diese Andacht eine so einzigartige Verbindung von Himmel und Erde, daß Körper und Seele gemeinsam davon ergriffen werden. Eben darum fügt sich eine Maiandacht in dieses ganze Schauspiel wie selbstverständlich ein. Scheinen nicht diese zarten Töne unserer Marienlieder etwas von dem süßen Liebreiz zu haben, der in den nächtlichen Schluchzern der Nachtigallen lebt oder im späten Abendlied der Amsel, die einsam vom höchsten Zweig einer jungen Buche ihren sehnsuchtsvollen Flötenton in das lauschende Warten der Natur hinausschickt? Bei einer Maiandacht müssen frische Blumen auf den Altären stehen und es muß sich ihr betäubender Duft mit dem Weihrauch verbinden, der wie eine Wolke des Geheimnisses im Kerzenschimmer vor dem Bild der Madonna schwebt. Ich konnte einer solchen Maiandacht im Dome von Limburg beiwohnen und die Andacht des Volkes in diesem ehrwürdigen Bauwerk, das wie die Zinnen einer heiligen Burg weit ins Land schaut, miterleben. In solchen Augenblicken steigt das Heiligste aus den Tiefen der Volksseele ins menschliche Antlitz empor. Da ist nichts mehr von Haß und Leidenschaft, nichts mehr von Wüstheit und Begierde, da ist nur noch das menschliche Antlitz in der schönen Ebenbildlichkeit Gottes, die ihm eigentümlich ist. Aber es ist nicht ein starres Ebenbild, sondern zugleich das wahrhaft menschliche Antlitz, das erst dann seine ganze menschliche Schönheit offenbart, wenn es seine kindlichen Augen zu einer Mutter emporhebt. Es ist doch gut, daß in so aufgeregten Zeiten wie heute diese wunderbaren Werte höchster Kultur und Religion nicht untergehen. Es wäre ewig schade um unser Volk, wenn die Lieder dieser Welt sein Ohr abstumpfen sollten für die reineren Töne einer höheren Sphäre.

Noch eine andere Maiandacht hat tief auf mein Gemüt gewirkt. Sie fand in Biesdorf statt, während der hl. Exerzitien von Künstlern und Schauspielern. Von prachtvoll geschulten männlichen Stimmen wurde das Lob unserer Lieben Frau gesungen. Biesdorf liegt etwa eine Fahrstunde von Berlin in ruhiger Landschaft. Mitten aus einer Natur, die in all ihrer märkischen Kärglichkeit doch gerade um Berlin herum eine wahre Gartenkultur hervorgebracht hat. Du denkst vielleicht: Was wollen denn Künstler in den Uebungen des hl. Ignatius? Ist das nicht ein unheiliges Zigeunervolk von vorherein? . . . Freund, lasse nichts auf die Zigeuner kommen, denn sie sind doch die Wanderer, die nirgends zu Hause, wie von selbst die Straßen dieser Welt als eine einzige Straße zur ewigen Heimat auffassen müssen. Uebrigens war auch Ignatius von Loyola lange Zeit seines Lebens hindurch ein Wanderer, der bis nach Jerusalem gepilgert ist. Er war auch keineswegs nur der nüchterne Mann, den sich diese als eine Art Generalstabschef der Armee Christi vorstellen. Dieser Ignatius hat doch einmal auf der Altane in Rom gestanden und beim Anblick der goldenen Sterne gesprochen: „Wie ekelt mich die Erde an, wenn ich den Himmel betrachte!" Er war voll heiliger Mystik und dazu ein schöpferischer Mensch. Das bringt ihn der Künstlerschaft schon nahe, und es ist da noch ein besonderer Umstand. Im Künstler sind Geist und Körper inniger miteinander verbunden als bei anderen Menschen. Sie schauen das Ewige im Sinnenhaften, und ihre eigenste Sprache ist das Sinnbild, das Symbol. Gerade ein solcher Zug tritt auch in den „Geistlichen Uebungen" des hl. Ignatius hervor. Sie beschäftigen nicht nur den Geist, sondern auch den Körper, nicht nur die Seele, sondern auch die Sinne. Wenn man ein trauriges Geheimnis betrachtet, dann soll man vorher das Zimmer abdunkeln, damit auch von den Sinnen her die richtige Stimmung entstehe. Umgekehrt soll man bei den freudigen Geheimnissen die Sonne hereinlassen und sich an der Schönheit der Blumen erfreuen. So ist Ignatius der Mann, der gerade den Künstlern die Religion nahebringen kann. Wir waren dort ein richtiges Arbeitslager, in dem alle Kräfte des Menschen beschäftigt werden. Zucht und Sitte herrschten dort, Religon und Schaffensfreude, und nichts Unheiliges trat über die Schwelle. Was diese Menschen miteinander flüsterten, war noch zu den Zeiten der kurzen Erholung Hohes und Heiliges. Man sah auch, wie jene Künstler begriffen, daß jedes Kunstwerk der menschlichen Tätigkeit abhängig bleibt von dem großen Kunstwerk des eigenen Lebens. Auch Goethe hat bekanntlich das Kunstwerk des Lebens über alle anderen Werke gestellt und so will es der Geist dieser heiligen Uebungen. Es fühlten all diese Künstler, daß sie aus den Quellen der Religion schöpfen müssen, aus dem Symbolreichtum der Kirche, aus den überfließenden Strömen der Gnade. In der abendlichen Maiandacht drängte sich nun alles, was den Tag über sich in der Seele gesammelt hatte, zum Altare hin und suchte sich einen Ausweg im Sursum Corda, das wie eine Lerche zum Himmel steigt. An solchen Stellen geht die innere Erhebung unseres Volkes vor sich. Will man unsere Bibliothek mit guten Büchern füllen, will man eine neue Kunst in Bild und Stein und Ton, so gebe man recht vielen Künstlern Gelegenheit, in der Stille eines Exerzitienhauses ihre Seele zu erneuern. Sagt man nicht, daß es Perlen gebe, die mit der Zeit ihren Schimmer verlieren? Diese Perlen müssen wieder eine Zeitlang in die Tiefen des Meeres hinab, um den alten Glanz zurückzugewinnen. Genau so ist es mit der Seele eines Künstlers, und irgendwie auch jedes anderen Menschen, wohnt doch ein Stücklein Künstlertum in einem jeden.

Wie schmerzlich war es mir, auch bei dieser Gelegenheit wieder erfahren zu müssen, was Künstlerelend heißt. Ich will dir jetzt kein Klagelied darüber singen, zumal ich niemals Menschen gesehen habe, die mit so wenig zufrieden waren, die so bescheidene Ansprüche stellten, die so wenig jammerten, wie gerade diese Künstler, deren Kunst, um mit Lessing zu sprechen, nach Brot gehen muß. Aber hilf du in deiner Stadt, wo immer du kannst, den verlassenen Dichtern, Schriftstellern, Bildhauern, Malern, Musikern, sind sie doch die wichtigsten Träger deutscher Kultur und darüber hinaus die Siegelbewahrer des Ewigen.

Der Mann im Monde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Katholisches Erbgut als Brücke zum neuen Staat

Von Dr. Julius Dorneich, Freiburg i. Br.

Der große Zug unserer Zeit ist der Wille zur Erhaltung des deutschen Volkstums und der Aufbau eines ganz von deutschem Geist, auf christlicher Grundlage getragenen Reiches. Wenn wir Katholiken — durch den Mund der Bischöfe, das Vertrauenswort der Parlamente und die Erklärungen der Presse — uns ehrlichen Herzens zur Mitarbeit verpflichtet haben, so dürfen wir uns dabei eines reichen katholischen Erbes erinnern, das es nun fruchtbar zu machen gilt.

Als im 19. Jahrhundert der Liberalismus vom französischen Westen her seinen Einzug in Deutschland hielt und sich anschickte, Besitz von den deutschen Menschen und vom deutschen Staat zu nehmen, da haben sich gerade unter den deutschen Katholiken unbeirrte Männer erhoben, die auf die undeutsche Herkunft dieser Bewegung hinwiesen, und sich ihr mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit entgegenstellten. Einer der stärksten Mahner und Streiter ist der Freiburger Hofrat und Universitätsprofessor Franz Josef Ritter von Buß, ein Mann, in dem sich in schönster Harmonie der Katholik und der Deutsche vereinigte.

I. Der Mensch und Kämpfer.

Einst, mit der Begeisterungsfähigkeit der Jugend, hatte sich Buß selbst den liberalen Ideen seiner Zeit hingegeben; unter dem Einfluß seiner Lehrer am Gymnasium und an der Universität wurde er dem katholischen Glauben seines Vaterhauses entfremdet. Aber bald erkannte sein gesunder Sinn, sein historisch geschultes Auge, seine Verwurzelung im Volk und sein warmes deutsches Herz die zersetzenden Tendenzen des Liberalismus, und er wandte sich ebenso entschieden wieder von ihm ab.

Buß war ein durch und durch politischer Mensch. Als Professor der Volkswirtschaft, Staatswissenschaften und des Kirchenrechts war ihm das Denken in allen Bezirken des Staatlichen geläufig. Als Student hatte er übrigens bei der Medizin begonnen. Das war kein unfruchtbarer Umweg. Im Gegenteil, am Vorbild des menschlichen Körpers hatte er die Einheit in der Vielheit kennen gelernt und für sein ganzes Leben den Sinn für alles organisch Gewachsene davon mitgenommen. So verstand er auch den Staat als einen lebendigen Organismus. Er verwarf den Ehrgeiz der Liberalen, neue staatliche Formen zu erfinden, die Theorien blieben und nie Gefäße volkshaften Lebens würden. Die Staatsform war ihm nicht Selbstzweck. Denn er wußte, daß es keine allgemeingültige Staatsform gibt, sondern nur eine jeweils für ein bestimmtes Volk zur bestimmten Zeit passende. Mit dem Instinkt des noch mit der Heimaterde verwurzelten Menschen spürte er die Fremdheit der ausländischen Idole, ging stott dessen liebevoll den nationalen Bedürfnissen Deutschlands nach und baute von da aus ein konservatives, berufsständisch orientiertes, soziales politisches System auf.

So weit der Abstand von den Liberalen seiner Zeit war, so nah steht Buß dem Denken und Wollen unserer Tage. Und je mehr er aus der Geschichte lernte, je mehr er nach den Grundkräften forschte, die das zerrissene deutsche Volk wieder an Leib und Seele gesund zu machen vermöchten, um so mehr Verständnis fand er auch wieder für den katholischen Glauben seiner Jugend. Bis er eines Tages auch hier ganz klar sah, bis er in der katholischen Kirche die Hüterin aller wahren Ordnung auf Erden erkannte, die über allen Völkern steht und doch jedem Volke das Seine zu geben vermag und in deren Geist und Verfassung er die Harmonie und den ausgeglichenen organischen Bau bewunderte. Freilich war zu seiner Zeit die katholische Kirche eine „Kirche in Banden", eingeengt durch ein unvernünftiges Staatskirchentum, das ihr jedes segensvolle Eigenleben unterband. Seitdem kämpfte Buß dafür, daß die Kirche wieder frei werde, daß Staat und Kirche gemeinsam, vertrauensvoll nebeneinander, jeder an seiner Aufgabe im Deutschen Volke arbeiteten.

Der liberale Staat konnte es nicht. Ihm war eine dogmengebundene Kirche im innersten Wesen fremd. Die katholische Kirche in Deutschland und mit ihr die deutschen Katholiken konnten höchstens ihr eigenes Leben im umfriedeten Raum für sich erkämpfen — fruchtbar, schöpferisch aufbauend konnten sie nicht werden.

Buß hat zeitlebens darunter gelitten. Aber er war ein Kämpfer, der seine Ideen nicht preisgab, sondern über die Zeit hinweg sein großes Ziel eines wahrhaft deutschen, wahrhaft christlichen Reiches unentwegt festhielt.

(In weiteren Artikeln werden wir die staatspolitischen und gesellschaftlichen Ideen von Buß, soweit sie noch für unsere Zeit Geltung haben, näher darlegen.)

II.

Nation und Volk.

Es war schon eine Tat, daß Buß in einer Zeit, wo die treibenden Kräfte der Politik darum wetteiferten, neue Staatsformen zu erfinden, an erster Stelle nicht die Staatsform, sondern die Idee der Nation setzte. Höchster Staatszweck, sagte er, ist die Erfüllung der Nationalität, die Erkenntnis vom wahren Wesen des Volkes und die Zielrichtung auf die Aufgaben, die die Vorsehung einem Volke gesetzt hat.

Hieraus ergab sich die Ueberzeugung von Buß, daß auch eine Nation ein ihr eigentümliches Leben habe, wie ein einzelner Mensch, und daß ein Volk von der Kraft und Größe des deutschen seine besondere Sendung in der Welt habe. Das deutsche Volk lebt im Herzen Europas, mitten unter den anderen Nationen des Abendlandes, Erbe des Römischen Reiches und Träger der mittelalterlichen christlich-germanischen Kultur. So muß es das Land des Ausgleichs sein, groß in eigener Kraft, und gerade darum Hort des Friedens und Mittler zwischen den Völkern und Kulturen: „Es gibt nämlich für jedes Land einen eigentümlichen Beruf, eine welt- oder doch volksgeschichtliche Sendung, für welches es eine eigene Befähigung hat. Es besteht so gewissermaßen ein Genie des Landes . . ." Und hier ergibt sich von selbst, den Träger dieser Sendung im Führer des Volkes zu sehen. Wer den Geist der Nation am reinsten erfaßt, und am besten verkörpert, der sollte der Führer sein: „Dieses höchste und letzte Prinzip der Nationalität aufzufassen, ist die höchste Leistung der Staatskunst. Hier und da erscheint es in einem Fürsten wie verpersönlicht, und solche Herrscher geben dann langehin ihren Staaten die Richtung, ihr Gepräge geht unsterblich durch die Regierungsnachfolge. In dieser Einheit des nationalen Berufs mit der Persönlichkeit des Fürsten liegt die wahre Volkstümlichkeit einer Regierung".

Eindringlich warnt er dabei vor leichtfertiger Nachgiebigkeit gegenüber anscheinend modernen Strömungen. Das Volk selbst fühlt sein Wollen und Streben nur instinkthaft und leicht kann es bis zu einem gewissen Grade und in gewissen Schichten sich verführerischen neuen Ideen hingeben. In der Tiefe aber ruht der wahre Gehalt und kommt nach Zeiten des Verfalls immer wieder zum Durchbruch.

Wer die Idee der Nation sucht, hat auch Ehrfurcht vor der nationalen Vergangenheit und vor den Sitten und Gebräuchen des Volkes — Dinge, über die die aufgeklärten Liberalen jener Zeit mit einem mitleidigen Lächeln hinweggingen. „Die Gegenwart läßt sich nicht auf Gräbern bauen, schreibt Buß, und die Pietät für das Gemeinwesen nicht auf dem Undank gegen die Vergangenheit. Diese Ehrfurcht gegen Ahnen und Ahnenverdienst erzieht bloß den Geist der Körperschaften, welche allein lebendig in die zu ehrende Vergangenheit zurückreichen. Laßt den Völkern diese Denkmale der Vergangenheit! Laßt ihnen diese unsterblichen Bilder der Dinge, wenn ihr für eure Gebilde auch eine Spanne Fortdauer wünscht! Laßt sie stehen die Fingerzeige nationaler Schöpferkraft und diese Mahnungen an uns, auch der Zeit etwas zu hinterlassen. Laßt dem Volk seine nationalen Sitten, sein Gewohnheitsrecht, den Körperschaften ihr Eigenrecht in dem mit der Rechtseinheit verträglichen Maße, dem Volke seine Feste, seine Spiele; auch in einem heiteren Kreise fließt nationale Unsterblichkeit."

Wir werden noch sehen, daß Buß keineswegs Demokrat (in formalem Sinn) war: der vernünftige Gesamtwille soll herrschen, ja, aber der Geist muß die Führung haben, nicht die formlose Masse. Und doch war er ein Volksmann, in des Wortes schönster Bedeutung. Er glaubte an das Volk, an die guten, gesunden Kräfte, vor allem des schaffenden, mit dem Heimatboden verwurzelten Volkes. Er kannte seine Nöten aus dem eigenen armen Vaterhause und er sah, wie es sich trotzdem gegenüber der „windigen Ausländerei" der oberen Schichten seine gute deutsche Art und gegenüber der Verspottung des positiven Christentums seinen kernigen Väterglauben bewahrt hatte. „An die Brust des Volkes gelehnt" — so wollte Buß arbeiten und kämpfen! „Ich will durch und durch Volk sein, nicht anders erkennen, empfinden, wollen, wirken, beten, als es. Nur das will ich vor ihm voraus, für es zu leiden, für es zu streiten!"

Presse und Propaganda in Italien

Von unserem eigenen römischen Mitarbeiter.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die gesamte italienische Kulturlage und ihre geschichtliche Entwicklung von derjenigen Deutschlands grundverschieden ist. Es ist von Haus aus alles viel primitiver, und was in Italien als das Ergebnis eines außerordentlichen Fortschritts erscheint, ist in Deutschland keine so große Errungenschaft. Man muß sich die Tatsache vor Auge halten, daß noch die letzte Volkszählung in Italien im Durchschnitt 40 v. H. Analphabeten feststellte, darunter in Süditalien bis zu 60 v. H. Die Zeiten sind gar noch nicht so weit zurück, da in kleinen Landorten, wie Frascati, Albano und Genzano drüben in den Bergen vor Rom nur zwei Auserwählte vom Briefträger eine Zeitung erhielten, der Pfarrer und der Bürgermeister. Selbst in den Zeiten vor der Machtergreifung durch den Faschismus hat die Presse in Italien niemals eine solche Bedeutung erlangt, wie z. B. in Deutschland und den nördlichen Staaten.

Auch heute noch hat die Zeitung trotz der gewaltigen faschistischen Bildungsarbeit nicht entfernt die Verbreitung in den unteren Schichten des Volkes wie bei uns. Wenn man darum mit berechtigter Bewunderung die Leistungen beobachten kann, die Italien auf dem Gebiete der Volksaufklärung und der Presse zu verzeichnen hat, so wird man sich dennoch immer vor Augen halten müssen, daß eine Uebertragung auf Deutschland weder möglich noch zweckmäßig wäre. Charakteristisch für Italien ist eine Uniformierung der Presse, die auf deutschem Boden ein Unding wäre. Selbstredend sind dem Einheimischen mancherlei Verschiedenheiten im Interessenkreis und in der Haltung der einzelnen Blätter bewußt. Allmählich bilden sich im Faschismus, wie man bei schärferer Beobachtung feststellen kann, auch gewisse Richtungen heraus, die in einzelnen Blättern jeweils ihr Organ haben. Es läßt sich überhaupt feststellen, daß die gesamte politische Diktatur nicht mehr mit der ursprünglichen Schärfe und Konsequenz durchgeführt wird. Nimmt man hinzu, daß sich inzwischen auch eine gewisse Gewöhnung an die Verhältnisse herausgebildet hat, und daß sich das Leben der Nation darauf eingestellt hat, so kann man mit Recht kaum noch behaupten, daß die preßgesetzliche Lage besondere Härten aufwiese.

Andererseits ist gerade im Zuge dieser Gleichförmigkeit eine Schlagkraft der nationalen Propaganda von früher ungekannten Ausmaßes möglich. Wenn in diesen Tagen Minister Dr. Göbbels nach Rom zum Studium dieser Propaganda- und Pressevorhältnisse fährt, so darf man voraussetzen, daß ihm und seinen Begleitern die Unterschiedlichkeit der Lage in beiden Ländern bewußt ist. Dem Problem der kathol. Presse, das fast gleichzeitig sehr aktuell wird, wird er in jener Umgebung kaum die Bedeutung beimessen, die sie auch in Italien in wachsendem Grade hat. Die wenigen katholischen Blätter, die es bis jetzt in Italien gibt, sind die einzigen, die aus dem Rahmen der faschistischen Presse herausfallen, und auch sie sind selbstverständlich den allgemein geltenden Pressegesetzen unterworfen.

Die Herausgabe einer Zeitung ist seit dem 1. Januar 1926 in Italien keine ganz einfache Sache. Die Verantwortung für den Inhalt beginnt bereits beim Besitzer des Verlags und den einzelnen Mitgliedern und Teilhabern einer Verlagsgesellschaft. Sie haften vor allen Dingen für etwaige Prozeßkosten und Strafen. Der verantwortliche Chefredakteur bedarf für die Uebernahme seines Amtes der Bewilligung durch den Präfekten der Provinz. Zwei Pressevergehen, denen Verwarnungen vorausgingen, genügen, um durch den Generalstaatsanwalt die Absetzung des Chefredakteurs zu erlangen. Welcher Art die strafbaren Delikte sind, läßt sich aus der Analogie mit Deutschland unschwer ermessen. Wird einer Zeitung ein verantwortlicher Chefredakteur grundsätzlich nicht wieder gewährt, so ist damit die Zeitung am weiteren Erscheinen verhindert.

Alle italienischen Journalisten müssen in ihrem Berufssyndikat sein. Seit 1928 bedarf es dafür des Nachweises der italienischen Staatsangehörigkeit, des Besitzes der bürgerlichen Rechte, der Unbescholtenheit, der Berufszugehörigkeit und der politischen Unbedenklichkeit. Das Syndikat, das von einem staatlichen Beamten überwacht wird, schließt selbsttätig die unwürdigen Mitglieder aus seinen Reihen und damit aus dem Beruf aus. Seit 1929 besteht eine Hochschule für Journalistik, deren Absolvierung für diejenigen Pflicht ist, die kein Abgangszeugnis von einer höheren Schule haben.

Ein bedeutungsvoller Erlaß

Im Kirchlichen Amtsblatt der Diözese Münster wird folgender Erlaß des Kapitularvikars veröffentlicht:

Aus zuverlässigen Mitteilungen ist uns bekannt, daß die Reichsregierung Eingriffe, welche die Bedrohung der Selbständigkeit bzw. die Gleichschaltung katholischer Verbände, Vereine oder Einrichtungen mit Organen der NSDAP. zum Ziele haben, keineswegs wünscht. Es handelt sich also gegebenenfalls bei solchen Ansinnen um Mißverständnisse oder Uebergriffe örtlicher Stellen, die seitens der Zentralinstanzen nicht gedeckt werden.

Unsere katholischen Organisationen stehen auf dem Boden des jetzigen Staates und beteiligen sich an der nationalen Erneuerung des Volkes, auch wenn sie sich Organen der NSDAP. nicht unterstellen. Die Reichsregierung hat unsern katholischen Organisationen und Einrichtungen ihre Selbständigkeit zugesagt. Einzelne katholische Vereine

Robert Wilhelm Bunsen

Anläßlich der Tagung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie, die in diesen Tagen in unserer hiesigen Hochschule stattfindet, ist es am Platze, in Kürze das Werk des großen Naturforschers zu betrachten, dessen Namen sich die genannte Gesellschaft gegeben hat.

1811 in Göttingen geboren, bezog Robert Wilhelm Bunsen mit 17 Jahren die dortige Universität und habilitierte sich auch später daselbst. Nachdem er an verschiedenen deutschen Hochschulen und Universitäten gelesen hatte, kam 1852 an ihn der Ruf an die Universität Heidelberg, welcher er von da an trotz zahlreicher glänzender Anerbietungen durch 37 Jahre hindurch ununterbrochen angehörte. Von größtem Erfolg als Lehrer wie als Forscher zog er die Studierenden aller Länder an sich. Lenard sagt in seinem Werk „Große Naturforscher" von ihm: „Es hat wohl kein Naturforscher der nächsten Generation und keiner der Begründer der bald sich entwickelnden deutschen chemischen Industrie nicht mindestens einige Semester bei ihm gearbeitet. Sein Leben war ganz der Wissenschaft gewidmet; so hat er auch keine Familie gegründet. Daß er aber auch kein weltfremder Theoretiker war, beweist schon der urwüchsige Humor, an dem sich alle freuen konnten, die mit ihm zu tun hatten. Aus seinen großen Reisen weit nach Süd und Nord schöpfte er in den Ferien Erholung und wertvolle Anregung. Mit 78 Jahren zog er sich von seiner Lehrtätigkeit zurück, lebte indessen noch zehn beschauliche Jahre in der Stadt, die er so lieb gewonnen hatte. 1899 starb Bunsen.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist eng verknüpft mit der Gustav Kirchhoffs, mit dem er in Heidelberg durch viele Jahre hindurch freundschaftlich zusammenarbeitete. Die beiden erfanden die Spektralanalyse, d. i. die chemische Untersuchung der Stoffe mit Hilfe der Färbung, die sie einer Gasflamme verleihen. Damit entdeckten sie zwei neue Elemente, das Rubidium und das Caesium und einige weitere Elemente konnten alsbald nach diesem Verfahren gefunden werden. Es ist dies ein besonderer Erfolg des peinlich sauberen Arbeitens, das Bunsen und Kirchhoff pflegten. Den für die Spektraluntersuchungen geeigneten Brenner ersann Bunsen sofort, als in Heidelberg die Gasbeleuchtung eingeführt worden war. Heute ist der Bunsenbrenner unentbehrliches Hilfsmittel jedes chemischen Laboratoriums.

Auch an der Erklärung der Frauenhoferschen Linien im Sonnenspektrum, die Kirchhoff glückte, kann Bunsen nicht unbeteiligt gewesen sein. Diese Erfindung setzt uns in Kenntnis über die Zusammensetzung der Sonnen- wie der Fixsternatmosphären. Heute kann man bereits aus der spektroskopischen Untersuchung der Sterne auf deren Umlaufsgeschwindigkeit, Entfernung, Größe und Alter schließen.

Unter den vielen verschiedenartigen Erfindungen Bunsens seien nur noch zwei besonders imponierende, weil besonders geniale genannt, das galvanische „Bunsenelement" und das Fettfleckfotometer. Die Erforschung des Kakodyls, einer ebenso giftigen, wie übelriechenden und sehr explosiblen organischen Verbindung, war für den Aufbau der Moleküle äußerst lehrreich. Durch die Erklärung der Vorgänge bei den isländischen Geysirn hat sich Bunsen sogar unter den Geologen einen Namen gemacht. Seine Stärke war eben mehr als Fachwissen; sie lag in seiner scharfen Beobachtungs- und Kombinationsgabe, wahrhaft modernen Eigenschaften.

Chemiker wie Physiker verdanken den Arbeiten Bunsens außerordentlich viel. Mit Recht hat daher die Deutsche Bunsengesellschaft den Geist dieses Mannes als Führer und Vorbild erwählt. Dem Chemiestudierenden unserer Hochschule aber wird Bunsens überragende Persönlichkeit täglich vor Augen geführt, denn wenn er das chemische Institut durch das Hauptportal betritt, so fällt sein erster Blick auf Robert Bunsens Büste. K—le.

Hochschulnachrichten

Hk. Berufung nach Münster. Wie uns gemeldet wird, hat der a.o. Professor der Dogmatik Dr. theol. Michael Schmaus an der Prager deutschen Universität den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius in die Katholisch-theologische Fakultät der Universität Münster angenommen und bereits seine Ernennung erhalten.

Hk. Mainz. Der neue Direktor der Musikhochschule. Wie wir erfahren, ist der bekannte Komponist Lothar Windsperger an Stelle des ausscheidenden Prof. Dr. Hans Gal zum Direktor der Musikhochschule in Mainz berufen worden.

Schlesische Barock-Kathedralen in Grüßau und Leubus bringt das Maiheft der illustrierten Monatsschrift „Die christliche Kunst" (Verlag: Gesellschaft für christliche Kunst, München). Landschafts-Architekt Erhk Pepinski, Berlin, macht in einem Aufsatz auf diese in Deutschland noch wenig bekannten hervorragenden Barockbauten aufmerksam. Eine eingehende kunsthistorische Studie über die Entwicklung der spätgotischen siebenarmigen Messingleuchter im Ostsee-Gebiet von Dr. Hans Arnold Gräbke in Lübeck bringt den Nachweis, daß diese Messingleuchter in Lübeck und Hamburg in verschiedenen Werkstätten gefertigt worden sind. Eine Erneuerung dieser monumentalen Leuchter im neuzeitlichen Sinne wäre für die Ausstattung unserer heutigen Kirchen sehr wertvoll. Eine ikonographische Studie bringt Herr Pfarrer Richard Wiebel in Irsee über den Bildinhalt der Portalplastik in Gögging (Niederbayern). Die Rundschau bringt Berichte aus Deutschland, dem Ausland, Personalnachrichten und Forschungen. Das Heft ist mit einer Kunstdrucktafel und 26 Textabbildungen geschmückt und kostet einzeln RM. 1.75; im Abonnement halbjährlich RM. 8.— franko.

Die Euklid-Bearbeitung durch Alfredus Magnus.

Prof. Dr. Karl Bopp in Heidelberg gelang es, die in der Geschichte der Mathematik seit langem vermißte Euklid-Bearbeitung des Alfredus Magnus (König Aelfred) in dem Codex (S. L. CCCXXXII) B. der Biblioteca Nazionale di S. Marco zu Venedig nachzuweisen. Mit der Bearbeitung dieser Handschrift, deren Drucklegung in nächster Zeit zu erwarten ist, wurde cand. phil. nat. Edgar Jörg, Heidelberg, beauftragt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

haben von sich aus kein Recht, den Anschluß an nationalsozialistische Organisationen zu vollziehen; vielmehr müssen sie sich nach den Weisungen ihrer Zentralinstanzen, sowie der Bischöflichen Behörde richten.

Sofern sich Gleichschaltungsbestrebungen irgendwo geltend machen sollten, sind dieselben seitens der Vorstände unserer katholischen Vereine und Einrichtungen unter Hinweis auf diese Verlautbarung abzuweisen, und es ist alsdann des näheren nach hier zu berichten.

Münster, den 18. Mai 1933.

Der Kapitularvikar.

Katholische Lehrer- und Lehrerinnenvereine betr.

geht uns von der Zentralstelle der Kath. Schulorganisation Deutschlands folgende Notiz zu, die bezüglich der Regelung der Frage der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine in ihrem Verhältnis zur Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes einen anderen Tatbestand voraussetzt, als er in Baden besteht. Die Notiz lautet:

„Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Episkopat es mit lebhafter Genugtuung begrüßt, daß durch die inzwischen getroffenen Abmachungen zwischen dem katholischen Lehrer- und Lehrerinnenverein und der Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ausdrücklich der Fortbestand der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine gesichert wurde. Wenn auch im Zuge der Gesamtentwicklung die Frage der berufsständischen Interessenvertretung der Lehrerschaft zu einer stärkeren Konzentration und Vereinheitlichung der Kräfte führen wird, so haben gleichwohl die katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine gerade in der Gegenwart für die religiös-pädagogische Befruchtung unserer katholischen Schule und für die berufsethische und religiös-weltanschauliche Bildungsarbeit innerhalb der katholischen Lehrerschaft eine hohe Mission zu erfüllen. Der Episkokat gibt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß die katholische Lehrerschaft auch angesichts der organisatorischen Neugliederungen im Lehrervereinsleben den katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereinen die Treue bewahren und diese unter Berücksichtigung der veränderten Zeitlage bewußt zu Pflanz- und Pflegestätten katholischer deutscher Pädagogik im Dienste einer religiös unterbauten echt volkhaften und nationalen Erziehung ausgestalten werde."

In Baden ist unseres Wissens die Auflösung der kathol. Lehrer- und Lehrerinnenvereine verfügt worden.

Aus Nah und Fern

Schneefall auf dem Hochschwarzwald

⊙ **Vom Feldberg**, 26. Mai. Der Himmelsfahrtstag brachte den zahlreichen Ausflüglern, die zu Fuß oder mit Kraftwagen auf die Höhen des Feldbergs heraufgekommen waren. eine eigenartige Ueberraschung, während des Vorüberzuges von mehreren Gewitterfronten begann es tüchtig zu schneien; die Touristen erlebten dabei das Schauspiel eines Hochgewitters. In der Nacht zum Freitag wurde es noch kälter und in den Frühstunden hielt das Schneetreiben auf den Feldberghalden noch an. Eine geschlossene Schneedecke überzog den Seebuck und die Matten bis hinüber zum Herzogenhorn. Auf dem Gipfel konnte man eine Schneehöhe von 5, auf dem Herzogenhorn bei der Grafenmatte 4 Zentimeter messen. Die Temperatur war bis auf —2 Grad gesunken und die Frostgrenze lag morgens vorübergehend bis auf 1100 Meter. Die letzten schönen Maitage haben den Verkehr über den Feldberg aufleben lassen. Insbesondere konnte man einen starken Kraftwagenverkehr von Titisee über Bärental zum Feldbergerhof und von hier ins Wiesental in Richtung Schweiz feststellen.

Reiche Heidelbeerblüte auf dem Hochschwarzwald

⊙ **Von der Hornisgrinde**, 26. Mai. Auf den oberen Triften, den lichten Waldstellen und den Buntsandsteinhängen im nördlichen Hochschwarzwald zeigt sich gegenwärtig der Schimmer der rosafarbenen Glöcklein der Heidelbeeren auf weite Strecken hin. Von der Hornisgrinde bis zur Badener Höhe hinüber, von der Zuflucht bis zum Kniebis wird übereinstimmend von einer üppigen Blüte der geschätzten Heidelbeere berichtet. Die Fruchtansätze sind überall reichlicher als im Vorjahre und man kann in vielen Teilen des Gebirges mit einer Vollernte rechnen. Manche Heidelbeerstauden sind geradezu mit Blüten überladen. Bisher hat der gelegentliche Maifrost nirgends Schaden angerichtet.

Beginn der Erdbeerernte

⊙ **Gernsbach**, 26. Mai. An den warmen, sonnigen Halden oberhalb Gernsbach, in Staufenberg bis hinauf zu den Höhen von Neuhaus, sowie im Selbacher Bezirk werden die ersten Erdbeeren geerntet. In einigen Gehängen dürfte die Erdbeerernte mäßig ausfallen, die die Nachtfröste im April zahlreiche Blüten erfrieren ließen. Man beobachtet in dem Erdbeerländern bereits geschäftig Männer und Frauen bei der Ernte der Ananas, die pro Pfund mit 70—80 Pfennig als Frühsorten angeboten werden. Auch in der Muggensturmer Gegend hat die Erdbeerernte eingesetzt.

Der Raub im Fridolinmünster vor Gericht

dz **Waldshut**, 26. Mai. Heute begann in einer außerordentlichen Sitzung der Großen Strafkammer des Landgerichts Waldshut der Prozeß gegen den Russen Iwan Fedoroglo, alias Eduard Mittelstadt, der angeblich in Odessa geboren ist und zuletzt in Wadrill, Bezirk Trier, wohnhaft war, zweitens gegen den verheirateten Friedrich Wilhelm Reichardt aus Werden (Saar) und gegen eine Mathilde Margarethe Thiry geb. Meyer aus Wadrill wegen schweren Einbruchsdiebstahls, Hehlerei und Begünstigung. Fedoroglo und Genossen, eine Einbrecherbande internationalen Formats, hatten sich in der Nacht zum 23. Oktober 1932 Eingang in das Fridolin-Münster in Säckingen verschafft und nach Erbrechung des in der Sakristei befindlichen Schrankes darin enthaltene Kunstschätze im Werte von über einer Million Reichsmark geraubt, wie ein Messer des heiligen Friedolin, das Hilariuskästchen, das Agnesenkreuz, ein altes Meßgewand u. a. m. — Die sofort nach Entdeckung des gemeinen Verbrechens aufgenommene Fahndung führte zur Verhaftung des Mittäters Gantzer aus Schweizerisch-Rheinfelden, bei dem mehrere Steine gefunden wurden, über deren Herkunft er angab, daß sie aus dem Münstereinbruch stammten und daß er sie von dem Angeklagten Fedoroglo erhalten habe.. Im November 1932 wurde dann der Angeklagte durch die Polizeidirektion Brüssel verhaftet, als er das Hilariuskästchen bei einem Juwelier absetzen wollte, und es gelang auch, die Kunstschätze mit Ausnahme von solchen geringeren Wertes wieder zu beschaffen. Nach der Beweisaufnahme in der Verhandlung folgte die Vernehmung der Angeklagten, bei der ihre Herkunft und persönlichen Verhältnisse sowie ihr Verhältnis zueinander und die Vorgänge bei und nach dem Diebstahl eingehend erörtert und klargestellt wurden.

---

bld. **Enzberg** (bei Pforzheim), 26. Mai. (Die Straße ist kein Spielplatz für Kinder.) Am Mittwoch mittag spielten hier Kinder auf dem Gehweg, als ein Kraftradfahrer vorbeifuhr. Das 2¾jährige Kind des Goldschmieds Huber sprang plötzlich vom Gehweg herunter und gerade in das Kraftrad. Es wurde umgeworfen, wobei es einen Schädelbruch erlitt und ein Bein brach. Am Freitag morgen ist das bedauernswerte Kind gestorben.

Die Feiern in Schönau

aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Todestages Albert Leo Schlageters.

dz. **Schönau i. W.**, 26. Mai. Die Grabstätte Albert Leo Schlageters, dessen Todestag sich heute zum 10. Male jährt, ist seit Tagen zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden. Das Grab selbst hat zu diesem Tage eine würdige Ausstattung erfahren. Der Platz um die Grabstätte wurde erweitert und hinter dem Grabmal ein kleiner Hain errichtet. Zahlreiche Kränze, die bisher niedergelegt wurden, geben Zeugnis von der Verehrung, die man dem toten Helden zollt.

Nachdem am Donnerstag vormittag bereits der ADAC Gau XIII (Baden) eine Gedenkfeier am Grabe abgehalten hatte, veranstaltete am Abend die Heimat-Ortsgruppe der NSDAP eine würdige Ehrung ihres Kameraden. Es sprachen Gauinspekteur und Kreisleiter Blank-Fahrnau sowie Ortsgruppenleiter Dr. Gemmecker.

Am Freitag vormittag veranstalteten die Volks-, Bürger-, Handels- und Gewerbeschulen von Zell und Schönau würdige Feiern am Grabe Schlageters, bei denen Vertreter der städtischen Behörden anwesend waren.

Im Laufe des Nachmittags werden sich Angehörige des ehem. 76. Feldartillerie-Regiments in Freiburg i. Br., bei dem Schlageter gedient hat, gleichfalls zu einer Ehrung ihres Regimentskameraden mit Kranzniederlegung versammeln.

Stahlhelmpropagandaflug über den Seekreis

bld. **Konstanz**, 25. Mai. Der Stahlhelmlandesflugstaffelführer, der sich z. Zt. beim Stab der Zollernstreife befindet und Samstag mittag hier eintrifft, teilt mit: Die badische Landesflugstaffel flog am Donnerstag abend von Mannheim nach Böblingen. Freitag früh 7 Uhr starteten dort die Württemberg- und die Badenstaffel zum Flug über Sigmaringen nach Friedrichshafen. Während die Württembergstaffel bis Sonntag dort verbleibt, fliegt die Badenstaffel nach Zwischenlandung in Friedrichshafen mit ihren vier Maschinen weiter nach Konstanz. Von hier aus wird am Samstag nachmittag ein halbstündiger Propagandaflug unternommen, der über Singen, Gottmadingen, Stockach, Engen und zurück nach Konstanz führt. Digl.-Ing. Schwarz, Dozent am Technikum in Konstanz, fliegt als ortskundig in der Führermaschine mit.

Das Kehler Urteil: Bürgermeister Dr. Luthmer dienstentlassen

bld **Kehl a. Rh.**, 26. Mai. In dem Dienststrafverfahren gegen den früheren Bürgermeister der Stadt Kehl, Dr. Luthmer, wurde am Freitag das Urteil ausgesprochen. Es lautet auf Dienstentlassung. Drei Viertel seines Ruhegehalts wird ihm als Unterstützungsgehalt zugebilligt. Die Dienstentlassung erfolgte wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflichten.

Ein merkwürdiger Belastungszeuge

3 Jahre Zuchthaus wegen wahrheitswidriger, selbstbelastender eidlicher Aussage.

dz. **Offenburg**, 26. Mai. Es ist schon eine große Seltenheit, daß jemand sich selbst unter Eid zu Unrecht belastet. Aber auch das kann vorkommen. Der Kaufmann Arnold Ulrich von Sinzheim, bei Bühl, der sich auf das Wechselfälschen versteht und dafür auch verurteilt wurde, hat beschworen, er habe auf einem Wechsel nicht nur die Zahl des Wechselbetrags, sondern auch die Unterschrift des Aczeptanten gefälscht. Diese Aussage war unwahr. Wäre sie wahr gewesen, so würde die Bank, die den Wechsel diskontierte, Geld verloren haben. Das war wohl auch der Zweck, das mit der unwahren eidlichen Aussage verfolgt werden sollllte. Das Gericht glaubte dem Angeklagten nicht, daß er auch die Unterschrift gefälscht habe, und der Schriftsachverständige glaubte das auch nicht. So wurde Ulrich zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, wegen einer falschen eidlichen Bekundung, die ihn selbst belastet hätte, wenn sie wahr gewesen wäre.

---

bld. **Mannheim**, 26. Mai. (Kurzschluß durch eine Ratte.) In einer Transformatorenstation verursachte eine Ratte Kurzschluß. Nach Abschaltung des Stromes durch Beamte des Elektrizitätswerkes konnte das Feuer rasch gelöscht werden.

bld. **Mannheim**, 26. Mai. (Zu dem Wiesbadener Flugzeugunglück) wird von sachverständiger Seite noch mitgeteilt, daß es sich bei dem abgestürzten Mannheimer Flugzeug um eine dreisitzige Sportmaschine handelt, die mit drei Personen keinesfalls überbelastet war. Der Unfall, über dessen Ursache die widersprechendsten Meldungen in Umlauf waren, ist wahrscheinlich auf einen Steuerungsfehler des Piloten zurückzuführen. Im Uebrigen muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß derartige Flugunfälle, so tragisch sie auch sind, zahlenmäßig nicht entfernt an die anderen Verkehrs- und Sportunfälle heranreichen.

Wetterbericht

Karlsruhe, 26. Mai. Die Wetterlage hat sich vollkommen umgebildet: Im Osten hat das baltische Tief ein ausgedehntes System kleinerer Störungen um sich gesammelt, auf dem Westatlantik liegt bis in hohe Breiten hoher Druck, so daß hiermit die für Kaltluftzufuhr im Spätfrühling und Frühsommer charakteristische Druckverteilung sich eingestellt hat. Die Kaltluftzufuhr, die auf dem Hochschwarzwald 5 Zentimeter Schnee gebracht hat, dauert an.

Voraussichtliche Witterung für Samstag: Kühl und überwiegend bewölkt, meist schauerartige Niederschläge.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 300, —2; Rheinfelden 280, —2; Breisach 205, +5; Kehl 296, unverändert; Maxau 472, —6; Mannheim 364, —3; Caub über 200 Zentimeter.

Schreckensstunde in der Meerestiefe

Abenteuer dreier Taucher im versunkenen Kitchener-Schiff. — Der Panzerraum als Falle. — In vierzig Minuten ergraut.

Newyork, 23. Mai.

Bei den Bergungsarbeiten an dem englischen Kreuzer „Hampshire", der während des Krieges von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde und mit dem englischen Kriegsminister Lord Kitchener an Bord unterging, hat sich eine nervenaufpeitschende Episode ereignet. Drei Taucher wurden durch plötzliches Zufallen der Stahltür in dem Tresorraum des Schiffes eingeschlossen und konnten sich erst nach vierzig Minuten verzweifelter Anstrengungen befreien. Ueber dieses aufregende Abenteuer berichtete der berühmte Taucher und Mechaniker Charles Coutney nach seinem kürzlich erfolgten Eintreffen in Newyork.

Das Kriegsschiff „Hampshire" hatte sich auf der Fahrt nach Rußland befunden, als es torpediert wurde und mit Mann und Maus in den Wellen unterging. Ein Goldschatz im Werte von vielen Millionen sank dabei in die Tiefe; aber das war nicht der größte Verlust, den das britische Weltreich bei dieser Katastrophe erlitten hatte. Viel schwerwiegender war der Tod eines Mannes, dessen Persönlichkeit eine überragende Rolle in der Kriegsführung der Alliierten spielte:

des Ministers Lord Kitchener

Er war von seiner Regierung nach Rußland geschickt worden, um dort den erlahmenden Widerstand des russischen Verbündeten neu anzufachen und auf diesem Wege wurde er von seinem Schicksal ereilt.

Jetzt, da die Schatzhebung aus versunkenen Schiffen zu einer großen Mode und einem lohnenden Geschäft geworden ist, haben sich die Spezialisten auch der „Hampshire" erinnert. Ein bewährter Stab von Ingenieuren und Tauchern wurde mobilisiert, um die versenkten Werte aus dem Wrack wieder an die Oberfläche zu holen. Vor allem engagierte die Gesellschaft, die sich mit diesen Bergungsarbeiten befaßte, den Schlossermeister Coutney, einen jungen Mann, dem der Ruf vorausging, daß er auch die kompliziertesten Schlösser in kurzer Zeit zu öffnen versteht. Man wollte in diesem Falle auf Sprengungen im Schiffswrack verzichten, da man davon eine Schädigung des zu bergenden Guts befürchtete.

Gefangen!

Nachdem die Lage des Schiffes mit voller Genauigkeit festgestellt war, wurde das Bergungsschiff über dem Wrack verankert. Dann ließ man Courtney in Begleitung zweier anderer Taucher auf den Meeresgrund hinab. Die drei untersuchten das Wrack und stießen schließlich auf eine Tür, die ihnen den weiteren Weg versperrte. Mit großer Anstrengung gelang es ihnen, die Tür zu öffnen und in den Panzerraum des Schiffes, in dem der Goldschatz zu finden sein mußte, einzudringen.

In dem Augenblick, als die Taucher daran gingen, die Goldbarren aus den Behältern herauszuholen, geschah etwas, was die Drei vor Schreck erstarren ließ.

Die schwere Tür schlug plötzlich zu und die Taucher sahen sich wie in einer Mausefalle gefangen.

Mit aller Kraft stemmten sich die drei starken Männer gegen die Tür — vergeblich. Der mächtige Druck des Wassers lastete auf ihr und machte jede Anstrengung illusorisch. Zwar gaben sie verzweifelte Hilferufsignale, in der Hoffnung, von ihren Kameraden auf dem Schiff Unterstützung zu erhalten, aber schon nach wenigen Minuten kamen sie zu der Erkenntnis, daß sie unrettbar verloren sein würden, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, sich selbst aus der Falle zu befreien.

Drei Männer gegen den Tod.

Furchtbare Minuten folgten. Immer wieder versuchten die Taucher, der grauenvollen Todesfalle zu entrinnen; sie kämpften mit dem Mut der Verzweiflung gegen den drohenden Untergang an. Endlich, nach vierzig Minuten, die ihnen wie endlose Stunden dünkten, gelang es ihnen, mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte, die Tür wieder aufzubringgen und aus dem Todeszimmer der „Hampshire" zu flüchten. Als die drei Männer von ihren Kameraden wieder an Deck geholt wurden und man von Coutneys Anzug den Taucherhelm abschraubte, prallten die Matrosen erschrocken zurück.

Das graue, verfallene Gesicht eines vom Tode Gezeichneten blickte ihnen entgegen. Coutneys rabenschwarzes Haar war in diesen vierzig Minuten des Schreckens schneeweiß geworden, der kraftstrotzende Mann hatte sich in einen Greis verwandelt . . .

Es dauerte lange, bis die Taucher sich soweit erholt hatten, daß sie an eine Fortsetzung ihrer Arbeit denken konnten. Trotz der Erinnerung an das Erlebnis, bei dem sie haarscharf den Tod gestreift hatten, erfüllten die drei Männer ihre übernommenen Pflichten und ließen sich mehrere Male in die Tiefe hinab. Nach und nach gelang es ihnen, Gold im Werte von 75 000 Dollar ans Tageslicht zu fördern. Aber das ist nur ein geringer Teil des versunkenen Schatzes, den die Taucher im Verlauf ihrer weiteren Arbeit aus dem Wrack der „Hampshire" zu retten hoffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der katholischen Welt

Millionen bereiten sich für Wien!

Heerschau der abendländischen Katholiken

Programmatisches von Monsignore Jakob Fried, Generalsekretär des Katholikentages

Dank den umfassenden Arbeiten des großen Katholikentagskomitees in Wien sind die geistigen und organisatorischen Vorbereitungen für ein volles Gelingen des Katholikentages bereits geschaffen.

Das Programm hat schon greifbare Formen angenommen. Als erste Feier ist Mittwoch, den 6. September, abends, eine festliche Heiligen-Geist-Andacht im Stephansdom vorgesehen. Es sei gleich hier vermerkt, daß im Dom zu St. Stephan außerdem noch andere feierliche Gottesdienste gehalten werden, so in den ersten Tagen Hochämter, Sonntag, 10. September, abends, ein großes Kirchenkonzert und Dienstag, den 12. September, abends, der Schlußgottesdienst. Auch Hochämter nach dem Ritus der Armenier und der unierten Griechen sind vorgesehen. Ferner werden eine Reihe von religiösen Vereinigungen wie die Dritten Orden, Kongregationen, Jugendvereine usw. eigene Gottesdienste halten, ebenso sind solche in Aussicht genommen für die Gäste aus anderen Ländern, so für die Ungarn, die Polen usw.

Besondere Wichtigkeit kommt den Arbeitsgemeinschaften zu, es werden ihrer mindestens 12 sein, die Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. September, vormittags und nachmittags tagen. Diese Arbeitsgemeinschaften sind nicht allgemein zugänglich, an ihnen werden Delegierte und geistig interessierte Menschen teilnehmen, die für das in Frage stehende Gebiet Eignung und Vorliebe mitbringen. In den Arbeitsgemeinschaften sollen in geschlossenen Beratungen die wichtigsten Probleme der Gegenwart erörtert werden, so daß sich aus der Formulierung der Gedanken wertvolle Richtlinien ergeben, die für die religiös-kulturelle Arbeit der Katholiken in Zukunft maßgebend sein sollen. Auf diese Arbeitsgemeinschaften wird das Hauptgewicht gelegt. Von ihnen soll in alle Kreise des Lebens die zeitgemäß erfaßte Erneuerungsarbeit ausgehen, die für alle Katholiken in Zukunft als heilige Pflicht zu gelten hat. Die Teilnehmer aller Arbeitsgemeinschaften werden Samstag, den 9. September, versammelt sein, um gemeinsam die Verkündigung der in den Beratungen gewonnenen Richtlinien zu vernehmen. In dieser Versammlung wird voraussichtlich eine hohe kirchliche Persönlichkeit in grundlegenden Ausführungen über Sinn und Bedeutung der Katholischen Aktion sprechen.

Freitag, den 8. September, abends, erfolgt auf dem weiten Platz vor der Karlskirche die festliche Eröffnung des Katholikentages, die in einer Huldigung vor dem Kreuz mit sakramentalem Segen ihren Höhepunkt erreicht. Samstag, den 9. September wird am frühen Nachmittag wieder auf dem Karlsplatz **eine große religiöse Kinderfeier** abgehalten.

Samstag, den 9. September, beginnen auch die eigenen Beratungen und Veranstaltungen der einzelnen Stände und Berufsgruppen wie der männlichen und weiblichen Jugend, der Bauern, Arbeiter, der Gewerbetreibenden und Handelsleute, der Frauen usw. Ebenso finden an diesem Tage besondere Veranstaltunggen für die Caritasbewegung, die Vinzenzvereine, das Canisiuswerk statt; die Dritten Orden finden sich Sonntag, den 10. September zu eigenen kirchlichen und außerkirchlichen Veranstaltungen zusammen.

Der 11. September (Montag), bringt eine akademische und eine literarische Morgenfeier, eine Missionsweihestunde und eine Marienfeier u. a. m.

Die katholischen Männer und Jungmänner werden am Samstag, den 9. September spät abends eine **große eucharistische Prozession** von der Votivkirche über den Ring zum Stephansdom halten und dadurch zur Erhöhung des feierlichen Ernstes des Katholikentages entscheidend beitragen.

Höhepunkte des Katholikentages sind **die drei Festversammlungen** Samstag, den 9., Montag, den 11. und Dienstag, den 12. September nachmittags, zu denen viele zehntausende Teilnehmer erwartet werden. Bei diesen künstlerisch umrahmten Kundgebungen werden prominente Persönlichkeiten Oesterreichs, Deutschlands und des katholischen Auslandsdeutschtums sprechen. Die Reden werden in knapper Form die Grundgedanken wiedergeben, die in den Arbeitsgemeinschaften zur Erörterung standen. Ein großer Gedanke wird alle Reden und Verhandlungen erfüllen: Christus und das Abendland. In dem Ringen der ganzen Welt für und wider den Gottesglauben wollen die Katholiken einmütig ihrer Ueberzeugungg Ausdruck verleihen, daß Heil und Rettung für die Menschheit und für die Welt nur möglich sind, wenn sie sich ganz den Ideen und Gedanken an Christus hingeben und seine heiligen Grundsätze in ihrem Leben voll zur Geltung bringen.

Den stärksten und nachhaltigsten Eindruck werden die Katholikentagsteilnehmer gewinnen von der **religiösen Hauptfeier**, die Sonntag, den 10. September, ½10 Uhr im Schönbrunner Schloßpark stattfindet. An dieser Hauptfeier in Schönbrunn werden Hunderttausende Katholiken teilnehmen. Die Aufstellung der Massen erfolgt so, daß alle Teilnehmer den Festaltar sehen können, der auf der zur Gloriette gerichteten Festterrasse errichtet wird. Alle werden jedes Wort, das gesprochen und jedes Lied, das vom Chor oder gemeinsam gesungen wird, deutlich vernehmen, da eine gut durchprobte Lautsprecheranlage Lied und Wort leicht verständlich bis in die letzten Reihen hin tragen wird. Diese Festfeier in Schönbrunn wird ein gemeinsamer jubelnder Gottesdienst sein, dem Millionen und Millionen anderer katholischer Brüder und Schwestern werden beiwohnen können, da sie durch den Rundfunk alles hören und mit Hilfe genauer Schilderungen, die dazu gegeben werden, mit ihren geistigen Augen auch schon sehen werden, was in dieser Stunde in Schönbrunn vor sich geht.

Montag, den 11. September, abends, beginnt die von der Regierung veranstaltete **staatliche Türken-Befreiungsfeier** mit einem Festkonzert und einer großen Beleuchtung. Für Dienstag, den 12. September, den eigentlichen Gedächtnistag der Türkenbefreiung, ist vormittags ein feierlicher Gottesdienst auf den Kahlenberg geplant, an dem die Vertreter der Polen in besonderer Weise mitwirken sollen. Denn die Polen unter König Johann III. Sobieski waren es, auf deren Anteilnahme am Befreiungswerk im Jahre 1683 Papst, Kaiser und das ganze Volk das größte Gewicht gelegt haben. Für den Spätvormittag, des 12. September, ist im Rahmen der staatlichen Feier ein Festgottesdienst und ein Festakt auf dem Heldenplatz vorgesehen.

Daß anläßlich des Katholikentages in Wien, der Stadt der Musik, des Theaters und der schönen Künste auch eine Reihe von festlichen Aufführungen in den großen Theatern und Sälen der Stadt wie in den Kinos geplant sind, ist selbstverständlich. Auch werden Ausstellungen kirchlicher Kunst im Diözesanmuseum und anderen Ausstellungsräumen veranstaltet werden.

Das hier in seinen großen Umrissen skizzierte Programm wird in seiner Vollendung eine große Symphonie der katholischen Arbeit und katholischen Wollens darstellen.

Alles, was Wien und Oesterreich sonst noch zu bieten haben — und das ist wahrlich nicht wenig! — alle Herrlichkeiten der Bundeshauptstadt und ihrer Umgebung, alles, was Oesterreich an Naturschönheiten, an großen, gewaltigen Bauwerken, Kunstschätzen usw. besitzt, steht den am großen Katholikentag teilnehmenden Gästen offen. Ob wir nun über Wien hinaus an Mariazell oder an den Schneeberg, ob wir an Maria Schutz auf dem Semmering oder an die herrlichen Stifte Klosterneuburg, Heiligenkreuz, Melk, St. Florian, Vorau, Seckau und viele andere denken, alles: die Bundeshauptstadt und das ganze Land mit all seinen Menschen und Einrichtungen stehen in feiertäglicher Erwartung und sind bereit, die Kinder des eigenen Landes wie die Gäste aus dem Ausland, aus Deutschland, aus den Sudetenländern, aus der Schweiz, aus dem Elsaß, aus Luxemburg, aus Holland, aus dem Saargebiet, aus Danzig, Polen, Ungarn, Rumänien, Kroatien, Slowenien und Italien und auch von Uebersee, überallher, wo deutsche Brüder und Schwestern wohnen, herzlich zu empfangen. **Wir werden mit Freude auch die Vertreter jener Völker als unsere Gäste begrüßen, die im Jahre 1683 mitgeholfen haben, unser Wien zu befreien: die Polen, die Ungarn, die Kroaten und Slowenen, die katholischen Brüder aus dem tschechischen und slowakischen Volke, die Ruthenen und nicht zuletzt die Italiener, die einen der besten Söhne im Jahre 1683 als wirksamsten Helfer und Freund bei uns gesehen haben, den ehrwürdigen Kapuziner Pater Marco d'Aviano, den Legaten des Papstes Innozenz XI. bei Kaiser Leopold I.**

So dürfen wir erwarten, daß dieser Katholikentag, der von Anfang an nichts anderes sein sollte und der auch nichts anderes sein wird als eine rein religiös-kulturelle Veranstaltung, zu einer gewaltigen und herrlichen Kundgebung des katholischen Glaubens und der katholischen Gemeinschaftsidee sich gestalten wird. Durch diesen Katholikentag soll Christus der König als der alleinige Retter des Abendlandes zutiefst erlebt werden und siegreich Einzug halten in ungezählte Menschenherzen.

Die übernationale Kirche

Eine sinnvolle Geste

Der stadtrömische Klerus wird den einheimischen Bischöfen, die am Dreifaltigkeitssonntage vom Papste selbst in der Peterskirche geweiht werden, die bischöflichen Insignien zum Geschenk machen. Durch diese Geste soll bekundet werden, daß die katholische Kirche keinen Rassenhaß kennt und die farbigen Bischöfe, auch die nichtarischer Rasse, als gleichberechtigte Glieder in den Episkopat aufnimmt. Bekanntlich werden ein Annamite, drei Chinesen und ein Inder am 11. Juni in Rom die Bischofsweihe empfangen. Der Generalrat des Päpstlichen Werkes für den einheimischen Klerus hat beschlossen, nach dem Beispiele Roms und des römischen Klerus allen National- und Diözesandirektoren des Werkes vorzuschlagen, mit Nachdruck gerade im Hl. Jahr den Klerus der Welt aufzufordern, für die Heranbildung des einheimischen Klerus ideelle und materielle Opfer zu bringen. Er weist darauf hin, daß das Hl. Jahr auch das Jubeljahr des Priestertums ist, der ersten und einzigen hl. Messe, die Christus selbst las, als er im Abendmahlssaale das Wort sprach: „Tut dies zu meinem Andenken." Jeder Bischof und jeder Priester solle, so lautet der Wunsch des Generalrates, im Jubeljahr des Priestertums dafür sorgen, daß in den Missionen ein einheimischer Priester sein eigenes Priestertum fortsetzt und gleichsam verewigt. Die wahre priesterliche Liebe zu Christus solle so einen ergreifenden und sinnvollen Ausdruck finden.

P.

Kath. Mosaik aus aller Welt

An höchster kirchlicher Stelle in Rom wird betont, daß der Rückzug der Gerichtsbehörden und Kläger (Sokols) im Prozeß gegen die katholischen Bischöfe Südslawiens und besonders gegen den Erzbischof von Agram, Monsf. Bauer, an keinerlei Erklärung der Bischöfe gebunden war. Die Verhandlung wurde eingestellt, weil der Staatsanwalt eine Erklärung der Sokols in Händen hatte, wonach diese wegen des hohen Ranges der Beklagten ihre Klage zurückziehen.

*

Das Staatsoberhaupt von Irland, De Valera, überbringt dem Papste eine mit größter Sorgfältigkeit gefertigte Kopie eines religiösen Manuskriptes in gälischer Sprache aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. Irische Mönche, die in Bobbio lebten, hatten einst das Original nach Mailand gebracht, wo es in der einst vom jetzigen Papste verwalteten Ambrosianischen Bibliothek aufbewahrt wird.

*

Papst Pius XI. hat dem aus der russischen Gefangenschaft in Rom eingetroffenen früheren Bischof Sloskan, Administrator von Mohilew, Metropolitansitz Rußlands, Brustkreuz und Ring geschenkt, die Kardinalstaatssekretär Merry del Val einst von Leo XIII. erhalten und testamentarisch dem jetzigen Papste vermacht hatte.

*

Der apostolische Delegat für Japan, Monsf. Mooney, erklärt in einer Information Fides, die Katholiken Japans gliederten sich in zwei Gruppen, nämlich 60 000 in der Umgebung von Nagasaki kompakt als Nachfolger der Märtyrer aus der Shogun-Verfolgung, und 40 000 Katholiken, die über das ganze Land zerstreut wohnen. Die z. B. gegenüber China relativ geringe Zahl der Katholiken wird durch die Qualität des Bekennermutes ausgeglichen.

*

Auf der Jahrhundertfeier der Vinzenz-Konferenzen in Paris wurde bekanntgegeben, daß 16 000 Bruderschaften mit 200 000 Mitgliedern bestehen, die Ende 1932 in einem Jahre 400 Millionen Frs. an Unterstützungen vergeben haben.

Pater Beda Danzer O. S. B., St. Ottilien:

Benediktinische Missionstätigkeit

II. (Schluß)

Wiederum sind es Sublazenser, diesmal vom französischen Zweig, die 1899 auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Leo XIII. in Abu Gosch in Palästina ein Kloster mit Unterrichtsanstalt errichteten. 1910 wurde diese Niederlassung nach dem Priorat St. Benedikt und Ephrem auf dem Oelberg übertragen und das syrische Seminar übernommen. Die Mönche leisten Hervorragendes, um die Jakobiten zur Mutterkirche zurückzuführen.

Ein von der belgischen Abtei Saint-André 1907 errichtetes Missionsgebiet wurde im Jahre 1920 von der Brasilianischen Benediktinerkongregation übernommen und schon im folgenden Jahr zu einer Apostolischen Präfektur erhoben. 1922 riefen die dortigen Missionare die Benediktinerinnen von Tutzing zu Hilfe. Da die Mission nicht genügend besetzt werden kann, ist die Zahl der Getauften bei etwa 50 000 Heiden noch recht bescheiden.

Im Jahre 1909 erging an die Kongregation von St. Ottilien von Rom aus das Ersuchen, ihre Kräfte und Erfahrung auch dem ostasiatischen Missionsfelde zugute kommen zu lassen. Zunächst wurde in Seoul, der Hauptstadt Koreas, Grund erworben, um eine Abtei mit einer Reihe von Schulen zu errichten. Hier verfolgte also die Kongregation mit Rücksicht auf die Verhältnisse einen anderen Plan als in Ostafrika. In Afrika war, da es sich dort um primäre Mission in einem noch nicht kultivierten Lande handelte, mit dem Pfarrsystem begonnen worden. Das heißt, es wurden geeignet scheinende Plätze mit zwei, höchstens drei Missionaren besetzt, um mit dem Fortschreiten der Missionsarbeit allmählich einen Teil dieser Stationen zu Klöstern im Sinne der Regel St. Benedikts auszubauen. In Korea hingegen handelte es sich um ein zivilisiertes Volk und man hatte die Mission in einer Stadt, also mitten im Arbeitsfeld gegründet, so daß hier von Anfang an die der Ordensregel entsprechende Form gewählt werden konnte. Schon 1913 wurde das Kloster zur Abtei erhoben und am 5. August 1920 der Abtei ein neu errichtetes Apostolisches Vikariat Wonsan übertragen. Um dieses besser verwalten zu können, wurde 1927 die Abtei in Seoul aufgegeben und nach Tokon verlegt. Schon das Jahr darauf konnte von dem Vikariat Wonsan die Apostolische Präfektur Yenki und die selbständige Mission Ilan abgetrennt werden. Die Gebiete entwickeln sich außerordentlich gut. Die Bekehrungen würden noch erheblich größer sein, wenn nicht der leidige Personal- und Geldmangel wäre. Die Felder sind wirklich zur Ernte reif.

Die Belgische Kongregation, genauer gesagt das eifrige Missionskloster Saint-André finden wir auch im Herzen Afrikas, im Kongostaat, tätig. Dem Kloster war am 5. August 1910 die Apostolische Präfektur Katanga anvertraut worden und vierzehn Tage später zogen schon die ersten Missionare aus. In Elisabethville, dem Zentrum des Minengebietes, wollten sie ihre Abtei mit einem bistumsähnlichen Seelsorgsbezirk gründen. So wäre es der Regel entsprechend. Aber nur zu bald zeigte sich, daß der unruhige aufstrebende Ort für eine Abtei nicht geeignet war. Zur Zeit existieren 2 größere Klöster und 7 Zellen in diesem Missionsgebiet. Die geplante Errichtung der Abtei wird durch kirchenrechtliche Hindernisse noch hintangehalten. (Eine Abtei kann nur errichtet werden, wenn eine genügende Anzahl von Mönchen sich zum dauernden Verbleiben in der Abtei verpflichtet, da sonst keine klösterliche Familie, das benediktinische Siedlungsprinzip, zustande kommt.)

Im selben Jahre 1910 übernahm das Kloster Afflighem, das zur belgischen Provinz der Sublazenser Kongregation gehört, die am 22. Dezember errichtete Apostolische Präfektur Nord Transval, die aus den vom Vikariat Transval der „Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis" abgetrennten Distrikten Zoutpansberg und Waterberg besteht. Das 116 500 Quadratkilometer fassende Gebiet ist von einer halben Million Schwarzer bewohnt. Infolge Mangels an Laienbrüdern, die das Rückgrat jeder ersprießlichen Missionstätigkeit sind, kommt dieses Gebiet nicht so recht zur Blüte.

Ebenfalls in Südafrika liegt das Apostolische Vikariat Eshiowe, das im August 1921 der Kongregation von St. Ottilien an Stelle des verlorenen Vikariates Daressalam in Ostafrika von Rom zugewiesen worden ist. Im Dezember 1923 wurde das Gebiet noch um vier gut bevölkerte Distrikte erweitert, so daß es einen Umfang von 36 000 Quadratkilometer aufweist. Auch hier arbeiten die Tutzinger Missionsbenektinerinnen an der Seite der Patres mit großem Erfolg in der Schule und der Krankenpflege. Leider ist das Wirken der Missionare dort stellenweise durch die sozialistisch-bolschewistische International Commerce Union stark behindert.

Der amerikanisch-Cassinensischen Kongregation, die von der Erzabtei St. Vinzenz geführt wird, ward im Sommer 1924 von Rom der Auftrag zuteil, in Peking eine Universität zu gründen. Der Plan hierzu war von einem hochgebildeten Chinesen Vinzenz Ying-Lien-Chih, dem Direktor einer staatlichen Industrieschule, ausgegangen, der sich schon 1917 diesbezüglich an den chinesischen Klerus und an Papst Benedikt XV. gewendet hatte. Ende 1921 war die Sache so weit gediehen, daß man an die Erzabtei St. Vinzenz, bekanntlich eine Gründung des bayerischen Benediktiners Abt Bonifaz Wimmer von Metten, herantreten konnte. Pius XI. wies alsbald nach seiner Thronbesteigung dem Unternehmen eine bedeutende Summe zu und am 8. August 1923 erklärte sich die Kongregation zur Uebernahme bereit. Die Universität, die zur Zeit schon an 1000 Hörer zählt, wird nach der Vollendung fünf Fakultäten umfassen und einen gewaltigen Einfluß auf das ganze geistige Leben Chinas ausüben.

Eine für das ungeheure chinesische Missionsgebiet wichtige Aufgabe übertrug Papst Pius XI. der Abtei Saint André aus der belgischen Kongregation. Der Papst äußerte 1927 den Wunsch, daß die Abtei ein Kloster in China ins Dasein rufe, dessen Zweck die Ausbildung einheimischer Priester und Ordensleute sein sollte, da mit europäischen Kräften allein das Riesenreich nicht zu erfassen ist. Der Platz zur Gründung des Klosters Si'schang, die schon vor dem Kriege geplant war, wurde vom Bischof Chouvellon geschenkt. Das Kloster liegt in der Provinz Sze-Chuen und wird zur Zeit von sechs Patres bewohnt.

Auf Wunsch der portugiesischen Regierung hat sich ferner im Jahre 1931 die Beuroner Kongregation, genauer deren portugiesische Priorate Cucujaes und Singaverga, in Mexiko in Portugiesisch-Westafrika als die einzigen katholischen Missionare niedergelassen. Erzabt Raphael von Beuron weilt gegenwärtig mit einigen Patres in Japan, um die Verhandlungen zur Gründung einer dortigen Abtei abzuschließen. Da das Christentum trotz völliger Religionsfreiheit in Japan noch wenig Anhänger besitzt, bedeutet die Verwirklichung dieses Planes eine kirchengeschichtlich wichtige Tat.

Wenn dem Benediktinerorden des Mittelalters nachgerühmt wurde, daß er halb Europa das Licht des Glaubens gebracht oder doch zum mindesten erhalten habe, so können wir angesichts des hier in wenigen Strichen gezeichneten Bildes von seiner gegenwärtigen Wirksamkeit mit vollem Rechte sagen, daß er der Vorschrift St. Benedikts: „Veritatem proferre", die Wahrheit zu verkünden weiter vollauf gerecht wird und in allen Erdteilen ein wichtiger, unermüdlicher Verbreiter des Glaubens und der Kultur ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

43)

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

Es war bereits 9 Uhr abends, als die Schelle am Hause Elimars gezogen wurde, der sich ganz allein befand.

„Sollte das der Major sein?" fragte er sich. „Unmöglich! Der kann noch nicht hier sein! Vermutlich ist es Timpe. Aber was will er?"

Er ging, um selbst zu öffnen, da er sich noch keinen dienstbaren Geist zum Ersatz für Brigitte besorgt hatte.

Draußen stand ein Unbekannter, ein Greis mit verstörten Zügen, ein Ordensbändchen im Knopfloch.

„Herr Major von Sternau?" rief der Gelehrte überrascht aus.

„Der bin ich!"

„Ah, — ich erwartete Sie erst morgen! Ich glaubte nicht, daß Sie heute bereits —"

„Eine Stunde nach Empfang Ihres Eilbriefes nahm ich den Schnellzug und da bin ich!" fiel der andere ein. „Sie teilten mir mit, daß mein Name in Gefahr stehe, in eine nichtswürdige Handlung verstrickt zu werden. Da säumt man nicht!"

„Bitte, treten Sie ein, Herr Major!" versetzte Elimar.

Sie befanden sich in dem kleinen Empfangszimmer und saßen in ernstem Gespräch einander gegenüber.

„Und in diese Intrige ist mein Sohn verwickelt. Ich habe wohl nicht recht verstanden! Dazu kann er ja gar nicht imstande sein!" rief der Greis entsetzt, als Elimar endete.

Es war ein langer, langer Vortrag, den der Gelehrte seinem Gaste hielt, von jener schmachvollen Handlung an, die aus Manuela und ihrer Tochter zwei Deklassierte machte, bis zu den Ereignissen der neuesten Zeit. Er schloß mit dem, was Wilhelm Timpe im Weinrestaurant gehört hatte.

„So erhielt ich endlich den Schlüssel zu dem unglaublichen Stück, welches jener Schurke bei vollem Tageslicht den armen Frauen vorspielt, jener Schurke, der sich dazu Ihres Sohnes als Instrument bedient, indem er ihn zum Mitschuldigen eines doppelten Diebstahls macht. Denn ein solcher ist es: — der eines Vermögens und eines jungen Mädchens, — den sie planen! Und darum habe ich nicht gezögert, Sie, Herr Major, zu benachrichtigen!"

„Ich danke Ihnen dafür!" versetzte der alte Soldat, mit einer Stimme, aus welcher der Scham über die zugefügte Schmach, aber auch der Zorn darüber herauszuhören war.

Er hatte sie geduldig zu Ende gehört, diese Erzählung, die allen seinen Illusionen und Hoffnungen, die seinem Vaterstolz ein jähes Ende bereitete. Dieser Sohn — seine Freude, sein Stolz! Wie er ihn jetzt, des bisherigen falschen Nimbus entkleidet, in seiner verächtlichen Wirklichkeit sah! Und für diesen unwürdigen Sohn hatte er sich Jahr um Jahr des Notwendigsten beraubt!

„Ich danke Ihnen dafür!" wiederholte der Major bitter. „Demütig danke ich Ihnen dafür! Denn der Mensch wie ich, der sein Kind so schlecht erzogen, so schlecht beaufsichtigt hat, darf den Kopf nicht wieder erheben! Und nun — was erwarten Sie von mir?"

„Ich will es Ihnen sagen, Herr Major!" sprach Elimar fest. „Ihre Schuld ist es nicht, wenn Ihr Sohn sündigt, und die letzte Missetat ist noch nicht ausgeführt! Merken Sie auf!"

Und es folgte eine Unterredung, noch länger als der vorhergegangene Vortrag. Elimar vergaß alle Müdigkeit, der Greis überwand seine Körperschwäche, wie auch die erlittene Enttäuschung und den an ihm nagenden Kummer. Sie beratschlagten, sie erwogen, und endlich — längst nach Mitternacht — waren sie miteinander einig.

„Also auf morgen — nein, heute vormittag zehn Uhr — oder noch besser — eine Stunde früher!" sagte Elimar, dem Major die Hand reichend. „Sie wissen jetzt alles, was ich selbst weiß — ich habe Ihnen nichts verschwiegen, nichts, — selbst die große Zuneigung, welche ich für das liebliche Kind und seine Mutter im Herzen trage, nicht! Hoffentlich zürnen Sie dem nicht, der Ihnen solchen Schmerz verursachen mußte!"

„Ich Ihnen zürnen?" rief der Greis. „Dank schulde ich Ihnen, großen Dank, daß Sie mich sehend machten, daß Sie mir den Abgrund der Schmach zeigten, in dem der Unglückliche steckt, den ich leider meinen Sohn zu nennen habe!"

„Sie werden ihn herausziehen aus seiner Verlorenheit, und ich werde Ihnen dabei helfen!" sprach der Gelehrte warm. „Er ist jung — er wird sich noch bessern!"

„Sollten Sie als Arzt nicht wissen, daß krebsartige Geschwüre unheilbar sind?" versetzte der Major trübe „Um ein solches handelt es sich hier! Ich hoffe nichts mehr! Und nun leben Sie wohl — bis auf heute vormittag, Herr Geheimrat! Verzeihen Sie, daß ich die Zeit vergaß, und so lange blieb!"

„Beweisen Sie mir die Dankbarkeit von der Sie sprechen, indem Sie die Gastfreundschaft annehmen, welche ich Ihnen von ganzem Herzen darbiete!" sagte Elimar. „Sie können jetzt, mitten in der Nacht, unmöglich ein passendes Hotel aufsuchen!"

„Gut, Herr Geheimrat, ich nehme Ihr Anerbieten an!" entgegnete der Greis schlicht. „Wir können dann gemeinschaftlich in den Kampf gehen!"

* * *

Hugo von Sternau lag noch und schlief, als am Morgen ein scharfer Klingelton ihn jäh auffahren und aus dem Bett springen machte. Notdürftig kleidete er sich an und eilte, die Augen noch voll Schlaf, um zu öffnen. Wenn Bassewitz so frühzeitig vorsprach, dann handelte es sich sicher um etwas Neues und — Gutes!

Hastig schloß er die Tür auf, die im nächsten Moment von draußen geöffnet ward. Fast gleichzeitig taumelte er zurück.

Großer Gott, der da vor ihm stand, das war sein Vater — mit einem Gesicht, wie er es nie bei ihm gesehen hatte: — als wenn er ihm fremd wäre. Und neben ihm ein Unbekannter, ein Herr von hohem Wuchs, vornehmstem Aussehen, gleich seinem Vater mit einem Ordensband im Knopfloch.

Verwirrt, betäubt, blieb er mit schlotternden Knien unbeweglich stehen, ohne ein Wort herauszubringen. Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn.

„Du bist wohl so gut und läßt uns eintreten!"

Wie kalt, wie verächtlich das klang! Wie fremd, wie hart die sonst so milde, gütige Stimme des Vaters klang!

„Bitte Herr Geheimrat Consentius!" ertönte dieselbe jetzt von neuem.

Sie schritten an ihm vorüber, die frühen, unerwarteten Gäste, und gingen in das Atelier, woselbst sie stehen blieben.

Als Hugo den Namen des Unbekannten nennen hörte, war seine letzte Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Spekulation mit einem Schlage geschwunden. Er war zurück, der Freund der Damen da unten — er hatte den Greis in Kenntnis gesetzt und nun standen sie wie zwei Gegner, wie zwei Richter vor ihm! Es würde eine Erklärung geben, möglicherweise eine heftige Szene!

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Badener das Tabakrauchen gelernt haben

Kulturhistorische Plauderei von Wilhelm Fladt

In Europa geschah der erste Tabakanbau zu Lissabon und zwar im Jahre 1559. Als die viel bestaunte Pflanzung gedieh, beeilte sich der französische Gesandte, einige Setzlinge des neuen „Wund- und Religionskrauts" der Königin von Frankreich als Geschenk zu senden. Auch die Weiterzucht im botanischen Garten zu Paris machte keine Schwierigkeiten und so wanderten Tabakpflanzen bald in alle Welt. Anfänglich waren es in der Hauptsache Gelehrte, die sich mit dem Tabakbau beschäftigten, so der Stadtphysikus Otto in Augsburg, dessen Freund, der Arzt Funk in Memmingen, der gelehrte Konrad Geßner in Zürich usw. Wahrscheinlich setzte auch im Lande Baden der Tabakbau schon recht frühzeitig ein, wann und wo zuerst, läßt sich allerdings mit Sicherheit nicht feststellen. Aber aus der zweiten, im Jahre 1642 erschienenen Auflage der „Wunderlichen Gesichte des Philander von Sittenwald" von Johann Michael Moscherosch aus Willstätt bei Kehl wissen wir, daß es schon um jene Zeit in den Renchtalbädern Griesbach, Rippoldsau usw. regelrechte Tabakkrämer gab, die ihre Waren in Buden feilhielten. Moscherosch war nun allerdings kein Befürworter des Tabakgenusses und äußerte sich gegen die neue Sitte in aller Schärfe. Er nannte den Tabak ein giftiges Kraut, das die Leute toll und voll mache. Durch die Spanier sei dieses Gift nach Europa und durch die Franzosen, „die bereits ohne Tubaksaufen nicht leben können, zu den nachäffichten Teutschen gekommen". Schon habe der höllische Rauch bei unseren Herren vom Adel wie bei geringeren Ständen Beifall gefunden, so daß nicht nur Bauern sondern sogar Weiber „Tubak saufen". Auch gleichzeitige lateinische Tagebücher bezeichnen den Tabakgenuß als „sorbere tabacum" (Tabak schlürfen), also in einer Redensart, die sich im badischen Oberland bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

„Denk wol, jez leng i au in Sack
und trink e Pfifli Rauchtubak."

läßt bekanntlich Hebel seinen zufriedenen Landmann sprechen.

Wie Moscherosch ein erbitterter Gegner des abakrauchens war, so finden wir in derselben Zeit einen begeisterten Verehrer in der Person des berühmten Reitergenerals Johann von Weerth, der sich im Jahre 1644 so vortrefflich in der Schlacht am Freiburger Lorettoberg ausgezeichnet hat. Er galt als unvergleichlicher Meister in der Kunst, Tabak zu rauchen. Als er 1638 bei Rheinfelden in französische Gefangenschaft geraten war, machten sich die Pariser Damen ein Vergnügen daraus, in Vincennes den gefangenen Haudegen zu bewundern, wie er seine Meisterschaft im Wein- und Tabaktrinken weiterpflegte. Sein Beispiel fand natürlich fleißige Nacheiferer in der französischen Gesellschaft und da die Art der Pariser stets tonangebend für die übrige Welt war, lernte man allenthalben das vornehme Rauchringelblasen.

Die weltlichen und geistlichen Regierungen sahen allerdings die neue Sitte nicht besonders gerne. So verbot im Jahre 1650 der Rat von Basel und auch der Abt von Schwarzach den Verkauf und den Gebrauch des Tabaks bei einer Strafe von 3 Pfund. In einem Kirchenvisitationsbericht klagte Johann Fecht, der damalige Vorstand der Diözese Hochberg: „Christe Ledermann in Bahlingen ist ein Saufer und Verschwender, darneben dem Tabaktrinken ergeben; da er am heiligen Ostertag zum Tisch des Herrn gangen, hat er den Pfarrer dermaaßen angestunken, daß man schier nit bleiben können. Hans Kopp in Broggingen haltet unverantwortlich Haus, sauft Thaback, fangt Händel an und schlagt sich herum." Das war 1662 und 5 Jahre später fand Fecht das Tabaktrinken in Ottoschwanden fast allgemein: „Wann diese Bauern in der kleinen Kirch vor dem Pfarrer sitzen und athmen, so gehet dem Pfarrer ein solcher Gestank entgegen, daß er meinet, er müsse davon vergehen." 1669 beklagt er sich über den Emmendinger Herrenmüller: „Er lebt übel mit seiner Frauen, trinkt auch stetig Thabach, und wenn er in der Kirchen sitzt, also keinen trinken darf, so hat er doch denselben im Mund. Davon stinket er, daß die Leut neben ihm schier nit bleiben können." Auch in Akten der Gemeinde Riegel vom Jahr 1665 ist schon von der dortigen Sitte des „Tabaktrinkens" die Rede.

Aber alles Wettern gegen die neue Sitte half nichts. Die erste, die einlenkte und sich die Sache sogar zu Nutze machte, war im Jahre 1670 die vorderösterreichische Regierung, indem sie eine Art Tabakbesteuerung einführte. Sie fand Nachahmung und schon 1679 begab sich Baden-Baden seines seitherigen Handelsmonopols mit Branntwein. Essig und Tabak durch entgeltliche Abtretung an einzelne Krämer. Die Geistlichkeit gab indessen ihren Kampf noch nicht auf und ein Pfarrer bei Basel eiferte gegen das Uebel in seiner Gemeinde mit den Worten: „Wenn ich Mäuler seh, die Tabak rauchen, so ist mir, als sähe ich lauter Kamine der Hölle."

Die Verbote wurden langsam gelindert. So gestattete 1684 der Abt von Schwarzach das Tabakrauchen am Herd, verbot es aber im übrigen der Feuersgefahr wegen bei einer Strafe von 2 Gulden. Bei solchen langsamen Zugeständnissen griff der Tabakanbau natürlich stark um sich. Im Jahre 1686 führte die Johanniterkanzlei von Heitersheim beim baden-durlachischen Oberamt in Badenweiler darüber Klage, daß zum Nachteil des Zehntbeziehers viele Aecker in Britzingen „mit den ohnedem schädlichen Tubackpflanzen versehen seyen, und daß der Zehnte dadurch geschwächt werde". Der Oberamtmann solle das verbieten. Dem Bericht ist ein Zettel beigelegt, wonach laut Meldung des maltesischen Zehntknechts die Bauern Daniel Fin, Jerg Schoch und Hans Steger insgesamt 4 Jauchert Acker mit „Duwackh" bepflanzt hätten. Diese drei Britzinger dürften also zu den ältesten badischen Tabakbauern zu zählen sein.

Trotzdem man schließlich den Tabak der Zehntpflicht unterwarf, verbreitete sich sein Anbau immer mehr, so insbesondere in der Rheinpfalz. In Baden begegnen wir übrigens dem Tabakzehnten schon 1651 unter den Gefällen des Isteiner Bannes.

Eine beinahe etwas zwangsweise Tabakkultur gebot 1718 Markgraf Karl Wilhelm für das baden-durlachische Unterland. Die Tabakpflanzungen mußten wesentlich vermehrt werden. Nicht nur der Tabakzehnte sondern auch der ganze übrige Tabakertrag war an die markgräfliche Fabrik in Pforzheim abzuliefern und zwar zu einem Preis, den die herrschaftlichen „Tabakspinner" festsetzten. Um einen Anreiz zum vermehrten Anbau zu geben, setzte man den Tabakzehnten möglichst herab. So betrug er 1725 in dem hanau-lichtenbergischen Dorfe Linx bei Rheinbischofsheim nur noch 4 Schillinge, während der Hanfzehnte auf 51 Gulden festgesetzt war.

Zuguterletzt gab auch die Kirche ihren Widerstand gegen den Tabakgenuß auf, nachdem sie eingesehen hatte, daß ihr Kampf vergeblich war. Im Jahr 1727 hob Papst Benedikt XIII. das Verbot des Tabakschnupfens, das 1624 Urban VIII. durch eine Bulle verfügt hatte, förmlich wieder auf. Das Tabakschnupfen hatte überhaupt von Anfang an die große Gegnerschaft nicht gehabt. Aber stets gab es Eiferer genug, die sich immer wieder gegen die Rauchsitte auflehnten. Als z. B. im Jahre 1764 der Franziskanerpater Jakob Heigele bei der zu der Gemeinde Beuern (Lichtental) gehörigen St. Wolfgangskapelle eine Eremitage erbaut hatte und zu den Baukosten sich einen Gemeindezuschuß erbat, wurde ihm dieser unter anderm mit der Begründung abgelehnt, „er habe den ganzen Tag die Tabakspfeife im Maul".

Die Tabakkulturen nahmen immer mehr überhand, so sehr, daß das Oberamt Durlach im Jahre 1778 an die badische Regierung berichtete: „Die Sorge für Krapp (eine Färbereipflanze) und Tabak verschlingt fast alles." Die Regierung ließ es sich aber auch angelegen sein, den Tabakbau mit allen Mitteln zu fördern. Im Jahre 1780 gab sie im Karlsruher Wochenblatt eine ausführliche Anweisung der Tabakkultur bekannt und erreichte damit, daß gleich wie in der Pfalz so auch im Badischen sich die Anpflanzungen immer noch mehrten. Gleichzeitig stieg auch der Verbrauch im eigenen Lande immer noch an, jedoch nicht so, daß nicht noch ein wesentlicher Verkauf an die Nachbarländer erfolgen konnte. Der Preis war durch den Krieg zwischen England und Nordamerika ziemlich stark angestiegen, daß ein Zentner Pfälzer Blätter im Jahre 1781 20 Gulden kostete, nachdem 5 Jahre zuvor der Preis nur erst auf 5 Gulden gestanden war. Um das Jahr 1800 schätzte man die Tabakausfuhr allein der Stadt Mannheim auf etwa 40 000 Zentner und 1841 hatte der badische Unterrheinkreis eine Tabakerzeugung von 86 836 Zentnern im Wert von 1 039 122 Gulden zu verzeichnen und überstieg damit das Fünffache des damaligen Weinertrags.

Noch einmal 1824 tauchte ein religiös-sektierischer Kampf gegen den Tabak auf und zwar in der Gemeinde Huchenfeld bei Pforzheim. Die dortigen Separatisten hatten das Tabakrauchen auf die Liste der Todsünden gesetzt, waren aber ihrer Ansicht nicht lange treu geblieben. Mit diesem letzten Aufflackern war der fast 200jährige Kampf so ziemlich beendet. Heute jedenfalls ist das Land Baden das wichtigste deutsche Tabakbaugebiet, denn es erzeugt zwei Fünftel der gesamten deutschen Produktion.

Quellen:

1. Johann Michael Moscherosch, Wunderliche Gesichte Philanders von Sittenwald, 1642.
2. Riegler Akten. Ochs VII. 373.
3. Beilagen zur Bewährung der Reichsunmittelbarkeit der Abtei Schwarzach. 1780.
4. Badenia II. 69.
5. Vogelmann, Zehntablösung.
6. Freiburger Wochenblatt 1827, Seite 362.
7. Karlsruher Wochenblatt 1780. Nr. 39.
8. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 1901. 7. Band, Seite 3.

Das Tabakgericht

In Forchheim bei Karlsruhe besteht ein Tabakforschungsinstitut, dessen Aufgabe es ist, die einzelnen Tabaksorten zu prüfen und Züchtungsversuche durchzuführen. Natürlich ist es auch notwendig, den Geschmack der verschiedenen Sorten und ihre Wirkung auf den Organismus zu prüfen, und so versammeln sich fast täglich die Mitglieder des Instituts in einem besonderen Zimmer zu einem Proberauchen. Die Empfindungen, die jedes Mitglied des „Tabakkollegiums" hat, werden dann in Punkten ausgedrückt und danach die Sorte bewertet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Nr. 137 — Samstag, den 27. Mai — 1933

Prominente Gelehrte geben sich ein Stelldichein

Beginn der deutschen Bunsentagung in Karlsruhe

In Karlsruhe hat gestern die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft begonnen. Aus allen Gauen Deutschlands in Nord, Süd, Ost und West sind deutsche Forscher zusammengekommen, um einer alten Sitte gemäß

die wissenschaftlichen Arbeiten des verflossenen Jahres einer Bilanz zu unterziehen

und aus Rede und Diskussion neue Wege für eine fruchtbringende Fortführung der physikalisch-chemischen Forschung zu erkennen. Auch aus deutschen Brudergebieten von Oesterreich und der Schweiz waren Vertreter erschienen. Unter den prominenten Gästen bemerkte man u. a. aus dem Ausland die Herren: Baur-Zürich, Donnan-London, Hartley-London, Jaeger-Groningen, Kohlschütter-Bern, Mark-Wien; aus dem Inland die Herren: Bergius-Heidelberg, den Nobelpreisträger, W. Biltz-Hannover, den bekannten Anorganiker, Bodenstein-Berlin, den zweiten Vorsitzenden der DBG., Bosch-Heidelberg, den Generaldirektor der J. G., Debye-Leipzig, den berühmten Physiker und Leiter des Hauptverhandlungsthemas, Eucken-Göttingen, den bekannten Physikochemiker und Sohn des Philosophen, Schenck-Münster, den ersten Vorsitzenden der DBG., de Thierry-Berlin, den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Technisch-Wissenschaftlicher Vereine, Trautz-Heidelberg, den bekannten Heidelberger Gelehrten. Vorstand und Ständiger Ausschuß versammelten sich schon am Vortage, dem Himmelfahrtsmorgen, am Ehrenmal der Technischen Hochschule zu einer kurzen

Gedenkfeier für die Gefallenen

des Weltkrieges und zu Ehren des Todestages von Schlageter, der ja ein Sohn des badischen Landes ist. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schenck hielt eine kurze Ansprache und legte im Namen der Bunsengesellschaft einen Lorbeerkranz am Ehrenmal nieder. In dem herrlich gelegenen Studentenhaus der Fridericiana fanden sich abends die Teilnehmer zur ersten kurzen Begrüßung zusammen.

Der große Hörsaal des Chemischen Instituts konnte gestern kaum die vielen Teilnehmer fassen. Die Spitzen der Regierung, der Stadt, der Hochschule und der Industrie bzw. deren Vertreter, waren hierzu erschienen. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schenck eröffnete die Sitzung. In seiner

Festrede

gedachte er der berühmten Männer, die an dieser Stätte einst den Grundstein legten zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die heute die Fachwelt bewegen. Er erinnerte daran, daß vor 25 Jahren in diesen Räumen die ersten Laboratoriumsversuche zu der berühmten Ammoniaksynthese ausgeführt worden sind, deren Umsetzung in die Technik vielen Arbeitern Brot gebracht habe. Wissenschaft dürfe nicht um ihrer selbst willen betrieben werden, Wissenschaft müsse Leben schaffen, in der Weise, daß neue Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt wieder Lebensmöglichkeiten für eine große Zahl von Menschen gäbe. Das innere Verhältnis zwischen Forschung und Erziehung müsse wieder aufgezeigt werden; Forschung und Arbeit soll zu Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsgefühl und zum selbständigen Handeln erziehen. Doch muß über allem die Gemeinschaft, das Vaterland stehen. Die Wissenschaft sei ein starker Faktor in der Gestaltung des neuen Reiches, das in den Märztagen seine Geburtsstunde erlebte. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schenck gedachte der Toten der Gesellschaft und schloß mit einem Heil auf das Reich, den greisen Helden an seiner Spitze und den jungen Erwecker Deutschlands. Die Professoren v. Antroff-Bonn und Kremann-Graz überbrachten die Einladungen ihrer Städte und Hochschule als nächste Tagungsorte. Bei den Begrüßungsreden sprachen als Vertreter für den dienstlich verhinderten Minister des Kultus und Unterrichts Dr. O. Wacker, Oberregierungsrat Prof. Dr. K. Asal, als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister F. Jaeger, als Vertreter der Hochschule der Rektor Prof. Dr. H. Kluge und für den Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine Geh. Baurat Dr. G. de Thierry. Eine ganz besondere Ehrung wurde dem hervorragenden Forscher über Membranpotentiale Prof. Dr. F. G. Donnan von der University College London zuteil, der zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt wurde. Prof. Donnan, der persönlich anwesend war, dankte in deutscher Sprache für diese Auszeichnung.

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. P. Debye-Leipzig begannen die wissenschaftlichen Vorträge, welche die „Elektrolytische Leitfähigkeit unter extremen Bedingungen" behandelten, dies ist die Elektrizitätsleitung, die durch die elektrischen Bestandteile der Moleküle, die man Ionen nennt, besorgt wird.

Innerhalb des gesellschaftlichen Programms fand abends im Staatstheater eine Festvorstellung von C. M. v. Webers „Freischütz" statt.

Die Einlösung von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette

Die zur Zeit ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für den Bezug von Speisefetten dürfen, wie bereits in öffentlicher Bekanntmachung mitgeteilt wurde, nur für bestimmte Zeitabschnitte und nur für den Bezug von Speisefetten verwendet werden. Wiederholte Feststellungen haben ergeben, daß von manchen Geschäftsleuten insofern Mißbrauch getrieben wird, als alle Abschnitte des Reichsverbilligungsscheins oder ein großer Teil sofort eingelöst, und daß sogar Waren anderer Art abgegeben werden. Ein solches Verfahren widerspricht den Anweisungen der Regierung. Geschäftsleute und Firmen, die gegen die reichsrechtlichen Bestimmungen verstoßen, müssen daher künftig von der Einlösung der Reichsverbilligungsscheine ausgeschlossen werden.

Berücksichtigung Badens bei Personalbedarf der Reichsbehörden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Nachdem schon der Reichsstatthalter vor einigen Wochen in einer Rede betont hatte, daß bisher die badischen Belange nicht in wünschenswertem Umfang bei den zuständigen Reichsbehörden Berücksichtigung gefunden haben, hat der Justizminister Dr. Wacker anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin nochmals die Gelegenheit zu entsprechenden Vorstellungen ergriffen und hat bei dem zuständigen Reichsministerium erreicht, daß neuerdings wieder je ein junger badischer Justizbeamter als Hilfsarbeiter für das Reichsjustizministerium und die Reichsanwaltschaft angefodert worden ist.

Blumentag der Christlichen Arbeiterhilfe

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Landesausschuß der Christlichen Arbeiterhilfe im Lande Baden einen vom Ministerium des Innern genehmigten Blumentag. Der Erlös wird den arbeitslosen Mitgliedern und deren Angehörigen zugewendet. Die dem Landesausschuß der Christlichen Arbeiterhilfe angeschlossenen Verbände zählen im Lande Baden etwas über 60 000 Mitglieder. Ein nicht geringer Teil dieser Mitglieder ist zum Teil schon seit Jahren arbeitslos; darunter befinden sich viele verheiratete Familienväter mit einer großen Kinderzahl. Die Christliche Arbeiterhilfe mit ihren angeschlossenen Verbänden (bisherige christliche Gewerkschaften, katholische Arbeiter- und Gesellenvereine, Vereinigung evang. Arbeitnehmer), führen zum ersten Male einen solchen Blumentag durch. Die vorerwähnten Vereine, die eine umfangreiche soziale Fürsorgetätigkeit entfalten, bedürfen dringend der Hilfe durch die übrigen Volksgenossen. Es sollte daher niemand zögern, sich am morgigen Sonntag ein entsprechendes Blümlein zu erwerben und dadurch den vorerwähnten Verbänden ihre soziale Fürsorgetätigkeit zu erleichtern.

⊡ **Der Bad. Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe e. V.** hat über die Festtage in seinem Vereinslokal „Goldener Adler" und im Schaufenster der Firma Gebr. Knauß (gegenüber der Technischen Hochschule) einige Gegenstände seiner Regimentssammlung ausgestellt, worunter zwei große Gemälde „Loretto und Winterberg" von Kunstmaler Gärling (im „Goldenen Adler") und ein Gemälde von Professor Fehr „Grenadiermusik" (bei Gebr. Knauß) besonderes Interesse bei den Besuchern des Leib-Grenadiertages erwecken dürften.

\# **Pakete usw.** Zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen vor Pfingsten empfiehlt es sich, Pakete, Postgut und Päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern. Die Sendungen sind gut zu verpacken, die Aufschrift ist haltbar anzubringen und der Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf den Sendungen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in Pakete und Postgut ein Doppel der Aufschrift gelegt werd; Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" gekennzeichnet sein.

Die Flaggensetzung bei sportlichen Veranstaltungen

In Uebereinstimmung mit dem Reichsministerium des Innern werden jetzt Richtlinien für die Beflaggung veröffentlicht, die auch von den Verbänden und Vereinen für Leibesübungen, besonders bei sportlichen Veranstaltungen, zu beachten sind. Grundsätzlich gilt auch hier, daß bis zur endgültigen Regelung der Reichsfarben die schwarzweißrote Fahne und die Hakenkreuzflagge gemeinsam zu hissen sind. Dabei ist jedoch die Anbringung zweier Flaggen an einem Mast, einer Stange oder eine Flaggenleine unzulässig. Der Erlaß des Reichspräsidenten über die Flaggenfrage erwähnt die schwarzweißrote Fahne vor der Hakenkreuzflagge. Hieraus ergebe sich die Notwendigkeit, die schwarzweißrote Fahne im Falle des Vorhandenseins zweier gleichhoher Flaggenmaste auf dem rechten Flaggenmaste, die Hakenkreuzflagge auf dem linken Mast zu hissen. Als rechter Flaggenmast gelte derjenige, der vom Innern des Hauses mit dem Blick auf die Straße gesehen sich rechts befindet. Ist nur ein Flaggenmast vorhanden, so ist an ihm die schwarzweißrote Fahne zu hissen. Die Hakenkreuzfahne muß dann, wenn sich nicht ein zweiter Flaggenmast anbringen läßt, an bevorzugter Stelle gehißt werden. Wenn neben der schwarzweißroten und der Hakenkreuzflagge Landes- oder Kommunalflaggen gesetzt werden, so kommt der schwarzweißroten und der Hakenkreuzflagge grundsätzlich der Vorrang zu. Bei drei in einer Front stehenden Masten wäre auf dem mittleren Mast die schwarzweißrote, rechts die Hakenkreuzflagge und links die Landes- bzw. Kommunalflagge zu hissen. — Internationaler Uebung, die allgemein anerkannt ist, entspricht es, daß beim Setzen der Flagge eines auswärtigen Staates die eigene National-Flagge gesetzt wird. Die ausländischen Flaggen müssen gleichwertig mit der Reichsflagge gesetzt werden. Der eigenen nationalen Flagge kommt aber grundsätzlich der Vorrang vor den ausländischen zu. Wenn außer der eigenen nationalen Flagge mehr als eine fremde Flagge gehißt wird, so richtet sich die Rangfolge der fremden Flaggen nach der alphabetischen Reihenfolge der Namen der fremden Staaten in französischer Sprache. Diese Regeln gelten besonders bei allen sportlichen Veranstaltungen, an denen das Ausland beteiligt ist.

Eröffnung der Badischen Holzschau auf 1. Juli verschoben

Wie berichtet wurde, sollte am 17. d. M. in Karlsruhe die große badische Holzschau, die der Absatzwerbung „Deutsches Holz" dient, eröffnet werden. Wie wir nunmehr erfahren, ist dieser Eröffnungstermin verschoben. Endgültig eröffnet wird die badische Holzschau am 1. Juli 1933, mit einer achtwöchigen Dauer.

Auf dem für Musterbauten freigegebenen Gelände neben der städtischen Ausstellungshalle hat der badische Staat schon ein Forsthaus erstellt. Wie von der Ausstellungsleitung zu erfahren ist, werden außer diesem Holzhaus noch weitere 7 Musterbauten errichtet. Auch hinsichtlich der Möbel- und Maschinenschau usw. sind viele Anmeldungen eingegangen, so daß sich die Ausstellung immer mehr im Gesamtbild abrundet. rt.

Das Auto im Schaufenster

Am 25. Mai 1933, kurz nach 3 Uhr, fuhr ein Kleinauto auf die nördliche Einsteig-Insel beim Moninger auf, wobei zwei Reifen platzten. Hierdurch wurde dem Fahrer die Steuerung aus der Hand geschlagen, das Fahrzeug geriet auf den Gehweg und drückte mit dem Kühler eine der großen Scheiben am Moninger ein. Das Kleinauto wurde derart beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Kraftfahrer Achtung!

Im Hinblick auf den Aufmarsch zum Festzug der Bad. Leibgrenadiere und den Marsch des Festzuges selbst wird dringend gebeten, das Parken in der Kaiserstraße und in den von der Kaiserstraße zum Schloßplatz führenden Straßen am Sonntag, den 28. Mai 1933, ab 9 Uhr vormittags zu unterlassen. Die Polizei hat entsprechende Weisung erhalten.

⊙ **Dunkle Autogeschäfte.** Wegen Hehlerei in zwei Fällen, Urkundenfälschung und Betrugs, verurteilte das Schöffengericht den 32 Jahre alten Kaufmann Karl K. zu 2½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte zwei Kraftwagen, die im Dezember 1931 in Karlsruhe und im April 1932 in Berlin gestohlen waren, in Kenntnis ihrer Herkunft erworben und wiederverkauft.

§ **Zur Anzeige gelangten** eine Person wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und zwei Personen wegen Forstdiebstahls.

⊙ **Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zurückgenommen.** Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 hat der Justizminister die Zulassung des nichtarischen Rechtsanwaltes Emil Homburger in Freiburg zurückgenommen.

\# **Verbot eines Buches.** Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Buch von Konrad Heiden: „Geschichte des Nationalsozialismus, Die Karriere einer Idee", Rowohlt-Verlag, Berlin 1932, wird auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Land Baden verboten, beschlagnahmt und eingezogen.

Neue Grundsätze in der Arbeitslosenversicherung

Von den noch nicht veröffentlichten Entscheidungen des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung werden die folgenden mitgeteilt:

Uebt ein Arbeitsloser während des Bezuges der Hauptunterstützung eine Teilbeschäftigung im Sinne des § 184 des Angestelltenversicherungsgesetzes aus, so sind Beiträge aus Mitteln der Reichsanstalt zur Erhaltung der Anwartschaften gemäß § 129 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung insoweit nicht zu entrichten, als dem Arbeitslosen auf Grund der Teilbeschäftigung in dem gefährdeten Anwartschaftszeitraum die Beitragspflicht selbst obliegt. Wird der Bezug der Kurzarbeiterunterstützung durch insgesamt sechs Wochen unterbrochen, in denen im regelmäßigen Wechsel in der einen Woche ein Arbeitstag, in der darauffolgenden zwei Arbeitstage ausfallen, so bilden die Wochen mit je einem Ausfalltag nicht etwa deshalb „drei zusammenhängende Kalenderwochen" im Sinne des Artikels 5 Abs. 2 der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 27. August 1931, weil die Kalenderwochen mit zwei Ausfalltagen außer Betracht bleiben.

Die Festgottesdienste am 109er Tag

Der Festgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche findet nicht erst um 8½ Uhr, sondern schon am Sonntag morgen um 8 Uhr statt. Die Predigt hält Herr Pfarrer Hemmer, ehemaliger Divisionsgeistlicher.

Der Festgottesdienst in der katholischen Stadtkirche St. Stephan findet gleichfalls am Sonntag morgen um 8 Uhr statt. Diesen Gottesdienst sowie die Predigt hält unser Kamerad Kooperator Hebbel aus Freiburg (Kriegsfreiwilliger bei der 9. Komp. des Leibgrenadierregiments).

× **Schutz der Heimat! Luftschutz-Vortrag!** Heute, am 27. Mai, um 20.15 Uhr, spricht in den „Drei Linden" für die Bewohner der äußeren Weststadt — Mühlburg und Grünwinkel — Herr Ing. Erich Steude der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes auf Einladung des Bürgervereins Mühlburg über die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes in einem Vortrag mit Lichtbildern, worauf wir besonders aufmerksam machen möchten in Anbetracht der Bedeutung des zivilen Luftschutzes für unsere Landeshauptstadt.

\# **Ueberprüfung politischer Rundfunkreden.** Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Nach einer Anordnung des Reichskommissars haben alle Nationalsozialisten, welche im Rundfunk über politische, wirtschafts- und kulturpolitische Fragen zu sprechen beabsichtigen, das Manuskript in zweifacher Ausfertigung der Presse- und Propagandastelle des Staatsministerium einzureichen. Von hier aus wird auch die vorgeschriebene Ueberprüfung des Textes durch das Politische Zentralkomitee in München veranlaßt. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind allein beamtete Nationalsozialisten bzw. die vom Reichskommissar beauftragten Kommissare; diese haben jedoch ihre Einteilung in das Programm des Rundfunks ebenfalls rechtzeitig über die Presse- und Propagandastelle zu beantragen. Das gleiche gilt für die von den Ortsgruppen und Bezirken der NSDAP. aufgezogenen großen Veranstaltungen, von denen eine Rundfunkübertragung beabsichtigt ist und durch besondere Umstände gerechtfertigt erscheint.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Vaterländischer Abend

der Karlsruher Sturmscharen

Nachdem wir schon zu wiederholten Malen auf den vaterländischen Abend der Karlsruher Sturmscharen am morgigen Sonntag im Studentenhause hingewiesen haben, wollen wir nicht versäumen, heute die genaue Programmfolge zur allgemeinen Orientierung bekannt zu geben.

Es eröffnet:

das Bundeslied: Unüberwindlich starker Held, dann folgen Hymne an Deutschland aus Gertrud von Le Fort / Es klappert der Huf am Stege, Lied / Begrüßung durch den Bezirksführer / Wir traben in die Weite, Lied / „Tellspiel der Schweizer Bauern", Franz Johannes Weinrich / Deutschlandlied.

Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Karten sind nur noch in ganz geringer Zahl bei den einzelnen Sturmschärlern und evtl. an der Abendkasse erhältlich.

I. Nationale Schachwerbewoche in Karlsruhe

Welche große Entwicklungsmöglichkeiten in die Breite für das Schachspiel in Deutschland noch möglich sind, zeigte der Massenbesuch der beiden letzten Veranstaltungen der Karlsruher Werbewoche. Bei der Mittwochveranstaltung, dem Gästeturnier, gingen nach erbittertem Kampf, der von einer großen Zuschauerschar mit lebhaftem Interesse verfolgt wurde, folgende vier Herren als Sieger hervor: 1. Unterwagner, 2.—3. Landsmann und Schützle, 4. Soinegg. Den Abschluß und gleichzeitig den Höhepunkt der ganzen Woche brachte die Donnerstagveranstaltung. Ein in diesen Ausmaßen in Karlsruhe noch nie dagewesenes Massenblitzturnier eröffnete den Abend. 58 Spieler waren in der ersten Runde am Start. Alle 5 Sekunden ein Zug! Blitzschnelle Ueberlegung und kaltes Blut kamen hier zur Geltung. Nach fünf Runden gingen Krokisius-Achern und R. Rutz mit je 4½ Punkten als Sieger hervor. In dem gleichzeitig abgeschlossenen Lösungsturnier errang S. Berlinghof den 1. und G. Beer den 2. Preis. Inzwischen hatte sich der von P. Latta sinnvoll mit Schachemblemen dekorierte Saal des Löwenrachen immer mehr mit Besuchern gefüllt, die auf den Bunten Abend warteten. Als Ueberleitung zu diesem Teil des Abends sprach Herr Werl einen von dem Lautenspieler Fr. Wipfler verfaßten Prolog.

Aus dem reichhaltigen Programm können wir leider infolge der Knappheit des uns zur Verfügung stehenden Raumes nur einige Darbietungen nennen. Frl. Mörschel vom Landestheater sang neben anderm die mit großem Beifall aufgenommene Arie aus der Fledermaus „Bin die Unschuld vom Lande". Mit künstlerischem Elan brachte Herr Musikdirektor Eiffler aus R. Wagners Walküre die „Winterstürme" zum Vortrag. Die exakten Vorträge des 1. Karlsruher Mandolinenklubs unter Leitung von Kammermusiker Gebhardt und das überraschend reife Spiel des erst zehnjährigen Ernst Ditzuleit auf der Konzertharmonika lösten starken Beifall aus. Herr Theo Weißinger, der erste Vorsitzende des Oberrheinischen Schachbundes, hob in seiner Dankrede die psychische Bedeutung des Schachspiels bei der Arbeitslosenfürsorge hervor. Wir verweisen hier darauf, daß in dieser Hinsicht in München und in Hamburg schon lange praktische Arbeit geleistet worden ist, und hoffen, daß auch Karlsruhe dem Beispiel der beiden Städte bald folgen werde. R. Rutz.

□ **2270 Millionen Zigaretten raucht Deutschland in einem Monat.** Im Monat Februar 1933 wurden in Deutschland 408 Millionen Zigarren und mehr als die fünffache Stückzahl an Zigaretten, nämlich 2270 Millionen, verbraucht. Sehr beträchtlich sind auch die Mengen an Pfeifentabak (1 462 000 Kilo) und an Shag-Tabak (1 156 000 Kilo). Von anderen Tabakarten weist nur der in Süddeutschland besonders beliebte Schnupftabak mit 133 000 Kilo einen beachtlichen Konsum auf. Die genannten Mengen stellen einen Steuerwert von 41,74 Millionen RM. dar gegenüber 42,49 Millionen RM. im Januar. Der Tabakverbrauch hat sich also im Vergleich zum Januar wenig geändert, dagegen verglichen mit den Monaten November und Dezember vorigen Jahres, wo der Steuerwert der verschiedenen Tabakarten sich auf 51,43 bzw. 51,55 Millionen RM. belief, einen erheblichen Rückgang erfahren. An dem Mehrverbrauch des Monats Dezember waren vorwiegend Zigarren und Zigaretten beteiligt; bei ersteren stellte sich der Verbruch auf 573 Millionen und bei den letzteren auf 2580 Millionen Stück.

Sicherheit indischer Studenten an deutschen Hochschulen. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im englischen Unterhaus wurde behauptet, daß die Sicherheit indischer Studenten an deutschen Hochschulen durch die heutigen politischen Ereignisse gefährdet sei. Der indische Ausschuß der Deutschen Akademie in München hat diesen Vorwurf auf Grund seiner Betreuungstätigkeit bereits zurückgewiesen. Wenn in Umbruchszeiten irgend einmal auch ein Ausländer von den Ereignissen gestreift wird, so ist das bedauerlich, darf aber nicht dazu benützt werden, um aus der Ausnahme eine Regel herzuleiten. Der indische Student genießt wie jeder andere Ausländer nach wie vor deutsches Gastrecht an unsern Hochschulen und steht unter dem Schutz der Regierung.

„Nicht ganz, aber doch"

Die folgende Dialogszene, vielleicht nur erfunden, aber doch bezeichnend, lesen wir in der „Berliner Montags-Post":

Eine komisch aussehende Dame betritt das Geschäft. „Guten Tag!" begrüßt sie freundlich der Inhaber. „Womit kann ich dienen?"

„Guten Tag! Ich möchte gern eine Krawatte haben. Eine Seidenkrawatte. Wissen Sie — nicht ganz Seide, aber doch Seide."

Man bringt eine Kollektion Seidenkrawatten, erklärt Qualität, Preislage und so weiter, die Dame sucht — mit dem Lorgnon bewaffnet — eine Weile herum und sagt dann: „Nein. Ich werde Ihnen was sagen. Geben Sie mir lieber Crêpe de chine-Krawatten. Wissen Sie — nicht ganz Crêpe de chine, aber doch Crêpe de chine."

Der Chef persönlich schleppte das Gewünschte herbei. Nach eingehendem Wühlen erklärt die Dame: „Ich werde Ihnen was sagen. Zeigen Sie mir lieber gewöhnliche Krawatten. Wissen Sie — nicht ganz gewöhnliche, aber doch gewöhnliche."

Der bereits Nervöse geht, klettert, schleppt, schwitzt und bringt die „gewöhnlichen" Krawatten. Alles wird eingehend besichtigt, befühlt, der Chef erklärt wieder Qualität, Preise, Dauerhaftigkeit und wird immer nervöser.

Nach längerem Lorgnettieren, Betasten, Fragen bemerkt die Dame kopfschüttelnd: „Ich werde Ihnen was sagen. Die sind mir noch zu teuer. Bringen Sie mir billigere Krawatten. Wissen Sie — nicht ganz billig, aber doch billig."

Darauf der Chef: „Ich werde Ihnen auch was sagen. Rutschen Sie mir den Buckel herunter! Wissen Sie — nicht ganz herunter, aber doch herunter!"

Unsere illustrierte Beilage (Bildschau) wird der morgigen Nummer beigefügt.

Große Wallfahrt der Arbeiter und Werkjugend nach Moosbronn

Auf Einladung des Bezirkspräses der katholischen Arbeitervereine und der Werkjugend hatten sich zur Wallfahrt nach Moosbronn große Scharen der aufgerufenen Vereinigungen eingefunden. Groß war der Andrang zu den Gottesdiensten um 7 Uhr, 9 Uhr und erst um 10 Uhr bei Predigt und Gottesdienst im Freien hinter der Kirche, begünstigt durch das klare, freundliche Wetter. Die Festpredigt von H. H. Franziskanerpater Othmar war ein Meisterwerk der Rednerkunst und allüberall hörte man nur ein Lob, wie er es verstanden habe, die neue Zeit und die Forderungen des katholischen Christen für die neue Zeit herauszuschälen. Tatvolles Christentum, sittenstarkes Heldentum und glaubenstiefes Opferleben waren seine Forderungen an alle Katholiken in Anlehnung an die Kundgebung der bayerischen Bischöfe und den Anregungen unserer Reichsregierung zur Mitwirkung aller aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes bei der Aufbauarbeit unseres Vaterlandes, besonders auf den Fundamenten der bestehenden Religionen des Christentums. Voll Andacht begleiteten die Pilger die lieblichen Weisen bekannter Lieder, gespielt von einer Rastatter Musikkapelle, die gern ihr Können diesem hl. Zweck des Tages zur Verfügung stellte. Wie mancher Pilger mag beim hl. Meßopfer im Freien an die früheren Feldgottesdienste gedacht haben.

Um ½1 Uhr waren die Vertreter der Vereine zur Aussprache versammelt, um Richtlinien für ihre Arbeit vom Bezirkspräses zu empfangen. Um 1 Uhr war kurze Segensandacht mit feierlichem Tedeum. Mit Prozession unter den Klängen der Musik ging es dann in den Löwensaal nach Freiolsheim, der so viel Platz hat und doch sich an diesem Tage noch zu klein erwies. Nach der üblichen Begrüßung durch den Bezirkspräses durften wir eine geistige Maientour in das Frühlingsland unserer katholischen Kultur erleben. Herr Dr. Strehle aus Karlsruhe zeigte mit hinreißender Begeisterung die erwachende Aufbau- und Kulturarbeit des Katholizismus von den Anfängen des Christentums, Christusleben und Forderungen und das Urchristentum besonders herrlich ausmalend. Möge dieser Tag herrliche Früchte zeitigen!

DJK DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Die Kreisendspiele im Fußball

bringen morgen in

Gruppe I

Villingen — Singen in Villingen.

Man kann getrost in Villingen den Sieger erblicken.

Gruppe II

Freiburg-Haslach — Offenburg in Freiburg.

Hier steht für Freiburg und Offenburg alles auf dem Spiel. Verliert Freiburg, dann ist Baden-West der lachende Dritte, gewinnt Freiburg, dann ist Offenburg endgültig ausgeschieden, dagegen beginnt der Kampf mit Baden-West aufs neue.

Gruppe III

Kurpfalz Neckarau — Mühlhausen in Mannheim.

Die Vorentscheidung oder Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft! Kurpfalz braucht jeden Punkt, um Mühlhausen gleichzuziehen, dem Heidelberger Meister genügt ein Unentschieden zur Führung.

. . . in Handball

sehen wir eine Begegnung:

Nußloch—Untergrombach in Hockenheim

Der Sieger ist Gruppenmeister und kommt mit Mannheim-Lindenhof ins Endspiel um die „Badische". Das Vorspiel gewann Untergrombach knapp, das Rückspiel Nußloch hoch. Nach allem sollte Nußloch die Oberhand behalten, allein die Schußkraft des Untergrombacher Sturmes, die beim Rückspiel in Fesseln lag, könnte, voll eingesetzt, eine Wendung erzwingen. Schon einmal erlebten wir dasselbe. Es war im Jahre 1924, Mannheim-Neckarau und Karlsruhe Mittelstadt standen im Endkampfe. Karlsruhe gewann daheim 1:2; verlor in Mannheim hoch 5:0 und — siegte im Entscheidungsspiel in Hockenheim wiederum 1:2, eine turmhohe Ueberraschung. Hockenheim erlebte damals Mittelbadens Sieg und Meisterschaft, möchte es diesmal das gleiche Bild schauen, wir wünschen es von Herzen.

Fußball-Privatspiele

Samstag, den 27. Mai:

Platz am Wasserwerk: Süd komb. — Kolping komb. 6 Uhr.
Platz am Caritas-Waldheim: Ost Jungschar — Süd Jungschar 6 Uhr.

Sonntag, den 28. Mai:

in Malsch: Malsch AH. — Süd AH.

Die fußballsportlichen Ereignisse treten, Kreisspiele ausgenommen, immer stärker zurück, dem Sommersport Raum gebend.

*

Die Bezirksmeisterschaften in Pforzheim

Am morgigen Sonntag führt der **Bezirk Pforzheim** seine leichtathletischen **Bezirksmeisterschaften** durch. Das Meldeergebnis kann als gut angesprochen werden, zumal bei Berücksichtigung der Tatsache, daß der Bezirk Pforzheim nur 6 Abteilungen aufweist und bei zwei Abteilungen die Beteiligung noch nicht feststeht. Pforzheim-Nord tritt mit ihrer kompletten Rennmannschaft an, die, entsprechend ihrer Höhe, in der Meisterklasse startet. Auch die übrigen Konkurrenten sind stark besetzt. Der Nachwuchs hat prächtige Gelegenheit zu zeigen, was er kann. Erfreulich ist, daß sich gerade der Vorortverein Ersingen zahlreich beteiligt. Es darf mit ruhigem Gewissen festgestellt werden, daß in der Leichtathletik im Bezirk Pforzheim ein beträchtlicher Fortschritt seit Jahresfrist zu verzeichnen ist.

Die Leitung der Wettkämpfe liegt bei Herrn Schuster in besten Händen.

Nicht nur die Bezirksmeisterschaften versprechen guten Sport, sondern auch das Rahmenspiel in Fußball, das **Pforzheim-Stadt — Pforzheim-Land** zusammenführen wird. Da beide Mannschaften ziemlich spielstark aufgestellt sind, wird es hart auf hart gehen. **Die Städteelf spielt in folgender Aufstellung:**

Grau (Nord) Schulin (Süd) Schneider I (Süd) Schneider II (Süd) Gabele (Süd)
Schneider (West) Heß (West) Schnell (Süd)
Karsch (Nord) Schneider (West)
Günter (Pf.-Nord)

Pforzheim-Land wird vertreten:

Schuster H. Reiling Ed. Reiling U. Vielsack W. Aydt R.
Ersingen Ersingen Ersingen Ersingen Bilfingen
Kaufmann H. (Ers.) Elsinger J. (Ers.) Kreiner R. (Bilf.)
Kauselmann T. (Ers.) Hutt R. (Bilf.)
Höflich M. (Bilfingen)

Alles in allem genommen, dürfte durch dieses Programm die Leistungsfähigkeit des Pforzheimer Bezirkes erneut bewiesen werden.

Schönes Wetter und viel Publikum sichern den Erfolg.

Der turnerische Gerätewettkampf

Oetigheim — Karlsruhe

in Oetigheim, dem Orte des 7. Gauturn- und Sportfestes, verspricht eine erstklassige Demonstration für die Sache des Jahnschen Turnens zu werden. Beide Mannschaften haben eifrig gerüstet, verfügen über starke Kräfte und werden um jeden Punkt erbittert ringen. Der Kampf beginnt um 20 Uhr und findet im Jugendheim seine Durchführung. Die Aufstellung der vom Gauturnwart Hartnegg betreuten Karlsruher Mannschaft lautet wie folgt: **Brockhoff, Baur, Geis, Koch, Schultheis, Leiz.**

Geturnt wird an drei Geräten: Pferd, Barren und Reck.

Wer wird gewinnen? Eine höchst peinliche Frage. Wir halten nicht nur aus Lokalpatriotismus zu den Karlsruhern, sondern vor allem aus dem Wissen heraus, daß der Karlsruher Mannschaft aus mehreren Abteilungen Material zur Verfügung steht, eine Tatsache, die ein Uebergewicht über eine Vereinsmannschaft naheliegend erscheinen läßt.

Was sich sonst noch im Gau ereignet:

Die Platz- und Bannerweihe in Neuthard

bringt neben der kirchlichen Feier eine Reihe von spannenden Kämpfen, über die wir eingehend berichten werden.

Der Bezirkstag der Jungmännervereine in Malsch

läßt, nach den Meldungen, einen Höhepunkt der Bezirksarbeit erhoffen. Dem Gottesdienst und der weltlichen Feier werden sich Fußballspiele anreihen, über die wir bereits früher einiges ausgeführt haben.

Weckruf!

Wir wollen dienen Volk und Vaterland mit allen unseren Kräften!

Diesem Wollen muß und wird das 7. Gauturnfest des Gaues Mittelbaden in Oetigheim beredten Ausdruck verleihen. Wir wollen durch strenge Disziplin, Gehorsam und frischfrohes turnerisches Gebaren den Erziehungswert der Deutschen Jugendkraft erneut beweisen.

Katholische Jugend! Die Parole: Am 17. und 18. Juni 1933 auf nach Oetigheim zum Gauturn- und Sportfest!

Meldeschluß: 2. Juni.

Der Turnausschuß.

Eilpost aus Land und Reich

Mudau—Kurpfalz-Neckarau 0:4

Die Mannheimer erledigten gestern die Odenwälder im Fußball-Kreisspiel klar und einwandfrei und sicherten sich die Chance der Gruppenmeisterschaft durch ein nunmehr wahrscheinliches Entscheidungsspiel mit Mühlhausen, dem bislang führenden Heidelberger Gaumeister.

Kreislehrstättespiele

fanden gestern im Gau Mannheim eine ganze Reihe statt. Leider blieb der finanzielle Erfolg infolge der mißlichen Wetterverhältnisse hinter den Erwartungen zurück. Die Resultate: Mühlhausen — Plankstadt 0:1 (abgebr.); Hockenheim — Eintracht Mannheim 4:1 (abgebr.); Hockenheim II — Reilingen II 2:1; Hockenheim Sch. — Reilingen Sch. 1:0; Rheinau — Reilingen 3:8; Kurpfalz Neckarau Zweite gegen Schifferstadt I 2:6; Constantia Neckarau — Schifferstadt II 2:2.

Heute

Trainingsabend der Geländesport-Gruppenführer im alten Gesellenhaus — 20 Uhr

*

Trainingsabend der Jugendkraftschwimmer im Friedrichsbad — 20 Uhr

Die Turnspiele beginnen . . .

Morgen Großkampftag in Faustball / Der Altmeister greift ein

Endlich, nach Monden unwirtlichen Wetters, hält Frau Sonne ihren Einzug, laden die Spielfelder zur eifrigen Benützung, treibt es die Jugend hinaus in Gottes herrliche Natur, im frohen Turnspiel neue Kräfte nach des Tages Arbeit zu sammeln. Just in diese Zeit fällt der Saisonbeginn in Faustball, ein glückliches Zusammentreffen. Leider haben nicht alle Abteilungen den dringlichen Ruf zur Mitarbeit verstanden, haben die treffliche Gelegenheit zur Verbreiterung der sportlichen Abteilungsbasis nicht wahrgenommen, sonst müßten die Teilnehmerziffern bedeutend höher sein. Trotzdem, der Qualität der Spiele dürfte die geringere Zahl keinen Abtrag tun, sind doch die alten, bewährten Kämpen aus früheren Jahren feste dabei. Kolping, die Fünf der energischen Kämpfer mit sauberem technischen Rüstzeug, wird dem Altmeister Karlsruhe Mittelstadt, der durch Mannschaftsveränderungen gehandicapt ist, ein ebenbürtiger Konkurrent sein, vielleicht ihn sogar aus seiner sonst so sicheren Position verdrängen. Durlach, zuverlässig wie immer, hat nach unserem Dafürhalten in diesem Jahre bedeutend größere Chancen, denn je zuvor. Die Stärke der Partner ist nicht gewachsen, die eigene Mannschaft hat dagegen an Routine gewonnen, ein Plus, das sehr leicht zu Ueberraschungen ausgewertet werden kann. Karlsruhe Süd, neu zusammengestellt, durch gute Kräfte ergänzt, hat die feste Absicht, dem oder jenem Gegner ein schelmisches Schnippchen zu schlagen. Ob es gelingen wird? Möglich ist alles, aber nicht gewiß. Auch Rüppurr darf nicht unterschätzt werden, wenngleich die Mannschaft noch jung und die Kombinationsmaschine noch nicht voll eingefahren ist.

Die Pflichtspiele am Sonntag:

Gauklasse I. Mannschaften

Mittelstadtplatz im Wildpark

2 Uhr: Mitte I — Durlach I
2½ Uhr: Mitte I — Kolping I
3 Uhr: Mitte I — Südstadt I
2 Uhr: Kolping I — Südstadt I
2½ Uhr: Durlach I — Südstadt I
3 Uhr: Kolping I — Durlach I

Und die Ergebnisse?

Wir vermuten folgende Rangordnung: Karlsruhe Mittelstadt vor Kolping, oder umgekehrt, Durlach vor Süd, oder umgekehrt! Komische Vorschau, aber bei ehrlicher Abwägung der Aussichten bleibt keine andere Möglichkeit.

Die A-Klasse

eröffnet den Reigen der Punktekämpfe erst am Sonntag, den 25. Juni. Wir werden über die voraussichtliche Plazierung der teilnehmenden Mannschaften später unsere Meinung kundtun.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Goldschwund bei der Reichsbank

Der Schwund des Goldbestandes der Reichsbank machte weitere Fortschritte. In der Berichtswoche vom 15. bis 22. Mai verlor die Bank an Gold und Devisen 13.7 Millionen, wovon allein 12.7 Millionen auf Gold entfallen. Besondere Rückzahlungstermine lagen nicht vor. Die Rückflüsse aus den Kapitalanlageposten haben sich mit 65.7 Millionen im normalen Rahmen gehalten. Die Wechselbestände gingen um 75.1 auf 2248 Millionen zurück, die Lombardforderungen um 6 auf 63.6 Millionen. Reichsschatzwechsel erfuhren eine Zunahme um 15.5 auf 27 Millionen. Da erhebliche Rückzahlungen des Betriebskredites des Reiches vorgenommen wurden, die in einem Rückgang der sonstigen Aktiven um 54 auf 333 Millionen ihren Ausdruck fanden, waren die Rückflüsse der Geldmittel jedoch erheblicher. Der Notenumlauf ging um 90.9 auf 3245.6 Millionen zurück. An Scheidemünzen flossen 55.5 Millionen in die Bank. Nach Abzug der kurzfristigen Devisenverpflichtungen von 45 Millionen Dollar stellt sich die Deckung des Notenumlaufs auf 8.3 gegen 8.5 v. H. in der Vorwoche. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5147 Millionen gegen 5633 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die größte deutsche Bausparkasse

Nach dem Jahresbericht der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.) wurden am 31. Dezember 1932 bei der GdF. insgesamt 42 710 Bausparer mit 610 618 000 RM. Gesamtbausparsumme geführt. Der Rückgang der Baukosten und die scharfe Wirtschaftskrise bewirkten, daß viele Bausparer ihre Vertragssumme ermäßigt haben. Trotz den unsicheren Verhältnissen, die eine Zurückhaltung in der Uebernahme regelmäßiger, langfristiger Sparleistungen verständlich machen, hat die GdF., die bekanntlich in ihrer Werbung sehr gewissenhaft ist und keine Versprechungen macht, im Berichtsjahr einen Neuzugang von 887 Bausparer mit 8 248 000 RM. Bausparsumme zu verzeichnen. Seit Bestehen der GdF. wurden von ihr bis Ende 1932 insgesamt 10 797 Bausparern 167 477 000 RM. zur Verfügung gestellt. Fast jedem zweiten Baugeldanwärter (42,52 Prozent) konnte somit die Bausparsumme zugeteilt werden.

In der Bilanz wird der Grundbesitz mit 870 000 RM. ausgewiesen gegenüber 1 060 000 RM. im Vorjahr. Hypotheken oder durch Grundschulden gesicherte Darlehen, sowie ausgezahlte Beträge der zugeteilten, aber noch nicht oder noch nicht voll ausgezahlten Darlehen betragen 88 305 000 RM. Sonstige Darlehen an Bausparer sind mit 192 000 RM. und solche an Nicht-Bausparer mit 50 000 RM. ausgewiesen.

Die durchschnittliche Beleihung der von der GdF. finanzierten Bauten beträgt 43.75 Prozent des amtlichen Schätzungswertes im Zeitpunkt der Darlehenshingabe (gegenüber 44.88 Prozent Ende 1931 und 45.85 Prozent Ende 1930). Die flüssigen Mittel (Guthaben bei Banken, Sparkassen und anderen Unternehmungen, Kassenbestand usw.) betragen zusammen 8 650 000 RM. Die Verpflichtungen aus Zuteilungen und Zwischendarlehen sind durch die Guthaben bei Banken und Sparkassen zu 83 Prozent gedeckt; die Zahlungsbereitschaft hat sich gegenüber dem Vorjahre noch um rund 27 Prozent verbessert. Die Sparguthaben der nicht beteilten Bausparer betragen 83 616 000 RM., die der beteilten 8 591 000 RM. Dazu kommen 5.3 Millionen RM. Darlehensverpflichtungen aus „Zuteilungen", zusammen somit 92,5 Millionen Reichsmark. Diesen sind Hypotheken, Grundschulden, sowie flüssige Mittel usw. in Höhe von 97.3 Millionen gegenüber zu stellen. Die Sparguthaben und Zuteilungen sind sonach mit 4,8 Millionen RM. überdeckt.

Der Gewinn des Geschäftsjahres beträgt 421 000 Reichsmark (gegenüber 410 000 RM. im Vorjahr), er wurde den Rücklagen zugewiesen. Die Rücklagen konnten um rund 7.9 Proz. erhöht werden; sie betragen 5.7 Millionen RM. gegenüber 5.3 Millionen RM. zu Ende 1931. Die Rücklagen sind in der Hauptsache dazu bestimmt, bei späterer Hereinnahme von Fremdgeld zur Abkürzung der Höchstwartezeit die planmäßigen Zinsmehrkosten zu decken. Die Zinsen auf Sparguthaben erhöhten sich gegenüber 1931 um rund 50 000 RM. auf 1,8 Millionen RM.

Versicherungsanstalt des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Am 9. Mai 1933 tagte in Offenburg die ordentliche Zweigversammlung der Versicherungsanstalt des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Heidelberg, Zweigniederlassung der „Handwerk-, Handel- und Gewerbe"-Krankenversicherungsanstalt a. G. zu Dortmund. Im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug die Beitragseinnahme 1 777 000 RM., die Schadensleistungen 1 264 000 RM., der Ueberschuß 250 000 RM. Die Schadensquote, die im Jahre 1929 ihren Höchststand mit 88.87 Prozent der eingegangenen Beiträge erreichte, ist auf 74.09 Prozent weiter zurückgegangen. Den Hauptanteil an den Schadensleistungen sind die Arztkosten, die 46.40 Prozent betragen. Die im Monat August 1932 eingeführten neuen Tarife, die eine Beitragsrückvergütung bis zu 50 Prozent für schadensfreie Versicherungen und bis zu 1/6 des Jahresbeitrages für Versicherungen mit geringer Schadensleistung vorsehen, haben im allgemeinen gute Aufnahme gefunden, so daß heute bereits ¾ der Mitglieder nach diesen neuen Tarifen versichert sind. Die Erholungsheime, die lange Jahre das Schmerzenskind des Landesverbandes waren und schließlich von der Versicherungsanstalt übernommen wurden, versprechen unter fachmännischer Leitung in Zukunft ohne Zuschuß wenigstens sich selbst zu tragen. Die Geschäftsergebnisse der ersten Monate des Jahres 1933 seien ebenso günstig, insbesondere war es möglich, den Neuzugang der Mitglieder zu erhöhen.

Die Preiserhöhungen am Weltmarkt

Die Preistendenz

An den Rohstoffmärkten der Welt haben sich seit der zweiten Märzhälfte beträchtliche Preiserhöhungen durchgesetzt. Die Preise von 20 wichtigen Welthandelswaren sind gegenüber dem Stand zu Beginn des Jahres um durchschnittlich 7 v. H. gestiegen. Diese durchschnittliche Steigerung ist allerdings das Ergebnis sehr verschiedenartiger Einzelbewegungen. Das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem letzten Wochenbericht die Veränderungen vom Januar bis Mitte Mai 1933 wie folgt dar:

Preiserhöhungen		Preisrückgänge	
Zucker	+ 55 v. H.	Wolle	— 8 v. H.
Bacon (Speck)	+ 48 „	Rohseide	— 8 „
Kautschuk	+ 30 „	Rindfleisch	— 10 „
Grobbleche	+ 28 „	Reis	— 11 „
Kupfer	+ 24 „	Butter	— 13 „
Stabeisen	+ 20 „	Kaffee	— 17 „
Blei	+ 19 „	Benzin	— 25 „
Baumwolle	+ 16 „	Rohöl	— 60 „
Weizen	+ 11 „		
Steinkohle	+ 1 „		
Mais und Rindshäute	± 0 v. H.		

Bei den meisten Waren entfällt der größte Teil der Preissteigerung auf die Zeit seit Anfang April. Die kredit- und währungspolitischen Vorgänge in den Vereinigten Staaten haben teilweise zu einer Flucht in die Sachwerte geführt. Es wäre jedoch ein Fehler, wollte man die jüngste Belebung an den Warenmärkten ausschließlich auf die Dollarentwertung zurückführen. Daß noch andere Momente wirksam sein müssen, geht aus zwei Tatsachen hervor:

1. Bei den Waren, deren Preise seit Anfang des Jahres am stärksten gestiegen sind (z. B. Zucker, Bacon), hat die Aufwärtsbewegung bereits Anfang Februar, also etwa 10 Wochen vor der Dollarentwertung, begonnen.

2. Fast in jedem Jahr war im Frühjahr eine mehr oder weniger starke Belebung an den Warenmärkten festzustellen.

Die von der Dollarentwertung ausgehenden Anregungen trafen offenbar bei vielen Waren auf eine Marktlage, die — sei es aus konjunkturellen, sei es aus saisonmäßigen Gründen — für eine Aufwärtsbewegung der Preise vorbereitet war.

Die Vorräte

Seit Mitte 1932 haben sich die sichtbaren Vorräte an den Warenmärkten der Welt vermindert (von saisonüblichen Schwankungen abgesehen). Ende März waren die Vorräte von 19 wichtigen Welthandelswaren im ganzen um rund 5 v. H. niedriger als vor einem Jahr und damit etwa so groß wie Ende März 1931. Die Entlastung der Warenmärkte ist also unverkennbar; die Vorräte sind aber immer noch so hoch, daß mit Rückschlägen der Preisbewegung gerechnet werden muß. Anderseits ist mit dem Ende der Vorratszunahme ein Zustand erreicht worden, in dem verhältnismäßig schwache Anregungen, die in der Periode des Abschwungs ohne Einfluß auf den Markt geblieben wären, zu mehr oder weniger nachhaltigen Teilbelebungen führen können.

Sichtbare Vorräte an den Weltrohstoffmärkten

Stand Ende März; in 1000 t

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Weizen	10 876	13 525	14 107	16 332	16 216	15 721
Zucker	6 378	7 148	7 674	9 844	10 014	9 993
Kaffee	1 074	923	1 546	1 616	1 963	1 435
Baumwolle	1 423	1 581	1 664	2 116	2 182	2 222
Steinkohle	6 039	3 548	10 667	18 418	20 985	20 510

Die Saisontendenz

In den Frühjahrsmonaten läßt sich seit Jahren regelmäßig vorübergehend eine festere Tendenz auf vielen Warenmärkten beobachten, sei es, daß entweder die Preise tatsächlich steigen, sei es, daß der Preissturz sich für die Dauer einiger Wochen verlangsamt. Diese Saisonbewegung ist dadurch bedingt, daß die allmähliche Verminderung des Angebotsdrucks aus den Ernten (Getreide, Baumwolle, Flachs usw.) mit einer Zunahme der Nachfrage auf vielen Märkten infolge der Frühjahrsbelebung in der Industrie zusammentrifft. Im laufenden Jahr kamen noch eine Reihe anderer Momente hinzu:

1. Fortschritte in der planmäßigen Gestaltung von Produktion und Absatz (kontinentale Eisenexportverbände, Regelung der Teeproduktion, Verhandlungen über Verlängerung der Zinnrestriktion usw.).

2. Ansätze zur Konsolidierung in manchen Industriestaaten.

3. Die währungs- und kreditpolitischen Maßnahmen in den Vereinigten Staaten von Amerika, die zeitweise zu spekulativen Käufen auf manchen Märkten führten.

Börse

Berlin, 26. Mai. Bei nur geringer Publikumsbeteiligung eröffnete die Börse nach der eintägigen Unterbrechung in überwiegend schwächerer Haltung. An verstimmenden Momenten sind wiederum der schleppende Gang der Verhandlung in Genf und der auch heute noch nachwirkende Verlustabschluß bei Mannesmann zu nennen. Letzterer beeinflußte vorwiegend den Montanmarkt, an dem neben Mannesmann, die 2.25 Prozent verloren, Buderus 1.25, Gelsenkirchen Bergwerk 2.50, Hoesch 1.50 und Rheinstahl 1.25 Prozent einbüßten. Braunkohlen, Kali, Gummi und Linoleum lagen wenig verändert. Westeregeln lagen um zwei Punkte zurück, dagegen konnten Ilse Genuß 1.50 Prozent höher einsetzen. Die Abschwächungen am Markte der chem. Werte betrugen bis zu 2 Prozent. Farben zunächst ⅛ schwächer ein und gingen im Verlauf auf 131 zurück. Ziemlich uneinheitlich lagen die Elektropapiere, von denen Acco, Felten und Hamburger El. Werke bis zu 1.75 Prozent anziehen konnten, während Bekula 1.25 Prozent, El. Licht und Kraft 2 Prozent, Schuckert 0.75 und Siemens 2.75 Prozent einbüßten. Von Gasaktien gewannen Thür. Gas 1.75 Prozent, während Schles. Gas 1.25 Prozent niedriger einsetzten. Von Autowerken lagen BMW. 2.75 Prozent und Daimler ⅝ Prozent unter dem Vortagsschlußkurs. Nur geringe Veränderungen zeigten Maschinenfabriken, Metall- und Textilwerte, von denen letzte Stöhr 1.50 Prozent verloren. Auch Bauwerte waren wie Jul. Berger mit 2.50 Prozent schwächer. Brauereien, Wasserwerkswerte und sonstige Industrie-Aktien, sowie auch die unnotierten Werte wiesen nur unwesentliche Veränderungen auf. Zu erwähnen wären lediglich Schultheiß, die 1.25 Prozent einbüßten.

Auch der Rentenmarkt hatte eher nachlassende Tendenz. Die deutschen Anleihen gaben bis zu 0.50 Prozent nach, auch Industrieobligationen waren bis zu 0.50 Prozent niedriger, während Reichsschuldbuchforderungen verhältnismäßig besser gehalten waren.

Im Verlaufe konnten am Aktienmarkt die Papiere mit stärkeren Anfangsverlusten kleine Erholungen erzielen.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 26. Mai. Elektrolytkupfer 59, Raffinadekupfer 54.50—55.50, Standardkupfer 51—51.50, Standard-Blei per Mai 16.75—17.25, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 296, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 39.50—42.50.

Berliner Produktenbörse vom 26. Mai. Weizen, märk. 196—198, Mai 211—210.25, Juli 213.50, Roggen, märk. 154 bis 156, Mai 167.25—167.50, Juli 168—168, Futter- und Industriegerste 166—176, Hafer, märk. 134—138, Juli 145, Weizenmehl 23.25—27.50, Roggenmehl 21—23, Weizenkleie 8.80—9, Roggenkleie 9—9.20, Viktoriaerbsen 22—26, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 12.25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12—14, Lupinen, blaue 9.40—10.25, gelbe 11.90—12.75, Seradella 16.50—18, Leinkuchen 10.60—10.70, Erdnußkuchen ab Hamburg 10.70, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 11.30, Trockenschnitzel 8.50, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 9—9.20, dto. ab Stettin 10, Kartoffelflocken 13.10—13.20. Tendenz uneinheitlich.

Volkswirtschaftliche Literatur

„Wirtschaftlichkeit" (Mahn- und Buchhaltungspraxis — Büro- und Organisationspraxis), herausgegeben in Loseblattform (Lesenutzform) von J. Jaeckle in Verbindung mit dem beratenden Organisator J. R. Breiter. Monatlich 2 Hefte zu je 12 Blatt im Format Din A 4. Vierteljährlich 6 RM. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O, Pfizerstraße 20, und Wien I, Heßgasse 7. — Einen Aufsatz „Organisations-Kurzschrift" im neuesten Heft vom 20. Mai 1933 fordert die Bestrebungen, eine Kurzschrift zu schaffen, die eine knappe, klare Darstellung aller Organisationswege und Arbeitsabläufe ermöglicht. Es wird hier von dem beratenden Organisator Georg Siemon, Düsseldorf, ein bemerkenswerter Vorschlag für eine solche Kurzschrift gemacht, die den Richtlinien der GfürO. bzw. AWB. entspricht und Einprägsamkeit mit leichter Schreibbarkeit verbindet. Im übrigen bringt das Heft noch eine Reihe recht interessanter Beiträge auf dem Gebiet der Buchhaltung, Bürotechnik und des praktischen kaufmännischen Rechts.

Berliner Effektenkurse

	23. 5.	26. 5.
6 % B.Staatsanl. v. 27	83,22	83,00
Ablösg. m. Ausl. kl.	76,25	75,50
Ablösg. ohne Ausl.	12,80	12,50
3 % Reichsanleihe	85,75	84,25
Younganleihe	86,50	86,90
Steuerscheine per 1. 4. 34	96,25	96,50
Hapag	19,12	19,00
Hamburg-Südamerika	31,50	33,00
Hansa Dampfsch.	29,50	—
Nordd. Lloyd	20,75	20,00
Deutsche u. Diskonto-Bk.	54,00	53,00
Dresdner Bank	54,50	52,00
Reichsbank	127,50	127,25
Akkumulatoren	182,00	181,75
A. E. G.	25,12	25,00
Aschaffenbg. Zellstoff	23,75	24,00
Augsburg-Nürnberg	72,50	72,25
Bemberg	48,75	49,12
Berger Tiefbau	160,00	159,50
Berlin-Karlsruher	76,00	75,25
Brown-Boveri	24,50	24,00
Buderus	78 60	76,50
Charlottenbg.-Wasser	80,00	77,25
Daimler	30,85	30,00
Dessauer Gas	111,50	111,35
Deutsche Erdöl	114,00	110,80
Deutsche Linoleum	48,75	48,00
Dyckerhoff & Widmann	16,60	17,00
Elektr. Lieferungen	100,00	99,00
Elektr. Licht u. Kraft	113,85	114,25
Eschweiler Bergwerk	—	230,00
Farbenindustrie	132,00	130,00
Feldmühle	71,00	68,50
Felten & Guilleaume	68,00	68,25
Genschow & Co.	54,00	52,75
Gelsenkirchen	64,38	61,12
Gesfürel	94,00	92,00
Gritzner	28,00	26,36
Grün & Bilfinger	210,00	211,00
Harpener	96,00	95,50
Hirsch Kupfer	8,60	8,50
Hösch Eisen	77,75	74,25
Holzmann	58,00	57,00
Gebr. Junghans	32,50	32,60
Kali Aschersleben	128,75	127,25
Klöcknerwerke	61,84	60,00
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	190,00	188,00
Kollmar & Jourdan	—	—
Lahmeyer	132,60	122,36
Laurahütte	—	20,50
Lindes Eismaschinen	81,00	—
Mannesmann	76,25	70,50
Metallbank	35,50	34,25
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlenbau	60 00	59,00
Nordd. Wolle	—	—
Oberbedarf	11,50	11,00
Kokswerke	86,60	84,36
Orenstein	50,00	50,50
Phönix	44,84	41,75
Polyphon	37,50	36,12
Rhein. Braunkohle	196,75	196,00
Rhein-Elektra	96,50	95,50
Rheinstahl	92,25	89,00
Rh. W. Elektr.	92,50	90,00
Riebeck Montan	—	86,00
Schubert & Salzer	173,00	—
Schuckert	108,35	107,00
Schulth. Patzenh.	128,00	126,00
Siemens & Halske	158,50	157,75
Sinner	70,00	70,00
Stöhr Kammgarn	109,50	109,75
Stolberger Zink	—	46,50
Südd. Zucker	156,50	155,12
Braunschweig A.G.	—	—
Ver. Dt. Nickel	76,00	78,50
Ver. Glanzstoff	50,50	—
Ver. Stahlw.	43,50	41,00
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	95,00	95,00
Wayss & Freytag	—	—
Westeregeln	131,75	129,25
Zellstoff Waldhof	53,75	53,50
Deutsche Petroleum	58,50	57,50
Bayer. Motoren	124,50	121,00

Tendnz schwächer.

Frankfurter Effektenkurse

	23. 5.	26. 5.
Pfälz. Hyp.Bk.Pfdbr.	87,50	87,50
Rhein. Hyp.Bk.Pf.	85,75	84,00
Württ. Hyp.Bk.Pf.	88,50	88,25
Badische Bank	—	110,00
Deutsche u. Disconto Bk.	54,50	53,00
Brauerei Werger	72,00	—
Brauerei Wulle	40,00	41,50
A. E. G.	25,00	25,36
Bad. Maschfb. Durlach	—	—
Cementw. Heidelberg	80,75	78,50
Daimler Motoren	31,36	30,00
Dt. Gold u. Silberschd.	168,50	169,00
Dyckerhoff & Widmann	16,50	16,75
Eßlingen Maschinen	27,00	26,00
Farbenindustrie I. G.	132,25	130,00
Gritzner Maschinen	28,25	26,00
Grün & Bilfinger	209,84	210,00
Haid & Neu	14,00	14,00
Junghans	32,00	32,50
Knorr. Heilbronn	186,00	185,00
Metallgesellschaft	36,00	35,15
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Seilindustrie Wolff	—	—
Südd. Zucker	155,25	154,00
Voigt & Häffner	32,50	32,00
Wayss & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenburg	24,84	24,00
Zellstoff Waldhof	53,00	52,00
Klöcknerwerke	62,50	—
Ver. Stahlwerke	43,50	41,25

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	26. 5	24. 5.
Buenos-Aires	0.853	0.853
Kanada	3.187	3.187
Japan	0.874	0.874
Kairo	14.66	14 65
Konstantinopel	2.038	2.038
London	14.28	14.27
New York	3.648	3.648
Rio de Janeiro	0.239	0.239
Uruguay	1.648	1.648
Amsterdam	170.13	170,08
Athen	2.428	2.428
Brüssel	58.82	58 74
Bukarest	2.488	2.488
Budapest	—	—
Danzig	82.82	82.52
Helsingfors	6.309	6.304
Italien	21.98	21,98
Jugoslavien	5.195	5.195
Kaunas	42.46	42.38
Kopenhagen	63.69	63,69
Lissabon	13.02	13.02
Oslo	72.43	72.43
Paris	16.61	16,595
Prag	12,61	12,61
Reykjavik	64.19	64,19
Riga	73.18	73,18
Schweiz	81.52	81,37
Sofia	3.047	3,047
Spanien	36.06	36,01
Stockholm	73 33	73,28
Tallinn	110.39	110,39
Wien	46,20	45,46

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gottesdienst-Ordnung

Bahnhofsgottesdienst. 4.20 Uhr: hl. Messe für Ausflügler.

Mummesee. 10.15 Uhr: hl. Messe.

St. Stephan. Sonntag: 3. Alobsl. Sonntag für die Mädchen. Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Vinzenzvereine; ½6 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: Monatskommunion der Hausangestellten; 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Muttergottesvesper; ½4 Uhr: feierl. Bannerweihe der Hausangestelltenkongregation in der Vinzentiuskapelle; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

Altes Vinzentiushaus. Sonntag: ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. — Mittwoch: abends ½6 Uhr: feierl. Schluß der Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Elisabethkirche. Sonntag: ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen und Mütter; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; abends ½8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Andacht in Zeiten öffentlicher Bedrängnis; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Bernharduskirche. Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Frauen und Mütter. 5. Alobsl. Sonntag der Schulkinder; 8 Uhr: Amt mit Predigt; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Vesper; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: Patrozinium; 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Pfarrgemeinde, besonders der Frauen und Mütter; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Levit. Hochamt, Tedeum und Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: feierliche Vesper zu Ehren des hl. Bonifatius mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zum hl. Bonifatius.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

St.-Peter-und-Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des christlichen Müttervereins und der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. In allen Gottesdienst ist Kollekte für die Fronleichnamsprozession; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Andacht zur Erhaltung der Feldfrüchte; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Michaelskirche Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen (hl. Messe für Helene Martin, best. vom Mütterverein); 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Andacht in Zeiten öffentlicher Bedrängnis; ½3 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins; 7 Uhr: Maiandacht.

Weiherfeld-Dammerstock. Sonntag: ½9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

Hl. Geistkirche Darlanden. Sonntag: ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen.

St. Josephskirche Grünwinkel. Sonntag: Kommunion der Frauen; Kollekte; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse und Predigt; Christenlehre für Jünglinge und Bibliothek; ½8 Uhr: Maiandacht mit Segen.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. Samstag: 2—8 Uhr: Beichte. — Sonntag: 6 Uhr: hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt und Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; abends ½8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Sonntag: ½8 Uhr: Amt mit Predigt; abends ½6 Uhr: Maiandacht.

St.-Judas-Thaddäuskapelle Teutschneurent. Sonntag: ½7 Uhr: hl. Kommunion.

St. Theresienkapelle Linkenheim. Donnerstag: 6 Uhr: hl. Messe mit Beichte und hl. Kommunion.

St.-Christus-und-Laurentiuskirche Bulach. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Mar. Jungfrauenkongregation und der christenlehrpflichtigen Mädchen; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt, Litanei und Segen.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht in Zeiten öffentlicher Bedrängnis mit Segen; abends ½8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Konradskirche (Telegraph.-Kaserne). Sonntag: ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Mütter; ½10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; abends 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

Städt. Krankenhaus. Sonntag: ½9 Uhr: Singmesse und Predigt.

St. Martinskirche Rintheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Frauen und Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; ½10 Uhr: Predigt und Amt mit Austeilung der hl. Kommunion; abends 7 Uhr: Maiandacht mit feierlicher Aufnahme in die Jungfrauenkongregation.

Wallfahrtskirche Maria Bickesheim.

Sonntag: ½8 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Vortrag und hl. Messe; ¼4 Uhr nachm.: Maiandacht mit Predigt. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 6 Uhr: hl. Amt; abends ½7 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Samstag: 9 Uhr: hl. Wallfahrtsamt. — Unter der Woche: täglich um ½6 und 7 Uhr: hl. Messen; am Montag und Mittwoch: ½8 Uhr: Maiandacht. — Samstag: von 2—½7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag (hochhl. Pfingstfest): ½6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Amt.

Abtei Neuburg.

Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper, anschl. Choralprobe; 6 Uhr: Maipredigt, Maiandacht, sakr. Segen; 8 Uhr: Komplet. — Freitag (Herz Jesu): 6 Uhr: Vesper mit sakr. Segen. — Samstag (Vigil von Pfingsten): 9 Uhr: Beginn des Gottesdienstes. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; 9.15 Uhr: Konventamt; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr); 8 Uhr: Maiandacht, Komplet.

Schlagsahne und warme Würstchen

Was Schulkinder gern und nicht gern essen.

Um es gleich zu sagen: ihr Lieblingsessen ist Schlagsahne, ob es nun zehnjährige Schuljungen sind oder vierzehnjährige Mädchen, denn dieser köstlichen Speise kann kein junger Mann widerstehen. Und so beliebt die Schlagsahne ist, so unbeliebt ist durchwegs die Suppe, besonders Brotsuppe, aus der sich die meisten Schulkinder am allerwenigsten machen. Die Feststellung dieser so einfach klingenden Tatsache war nun aber keineswegs leicht, denn sie erfolgte nicht etwa aufs Geratewohl, sondern vielmehr auf Grund einer eingehenden Vergleichsprüfung zahlreicher von Kindern beantworteten Fragebogen, mit deren Hilfe der Forscher Dr. Hans Friesenhahn kürzlich die Appetitrichtungen der Schulkinder im Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren bestimmte. An erster Stelle standen bei den meisten Kindern süße Speisen, dann Fleischspeisen und Obst. Von den Fleischspeisen wurden fetthaltige Fleischgerichte — namentlich Schweinefleisch — den fettarmen vorgezogen, aber da, wo Fleisch zu den unbeliebten Gerichten gehörte, stand fettes Schweinefleisch ebenso an erster Stelle. Unter den durchwegs gern gegessenen Würsten fanden die warmen Würstchen besonders viele Liebhaber, vermutlich aber nur deshalb, weil sie so hübsch und lecker aussehen. Was das Gemüse anbelangt, so kann man sagen, daß sich im großen und ganzen zwei Gegensätze feststellen ließen: entweder wurden sie sehr bevorzugt oder gleich bestimmt abgelehnt. Auffällig war, wie viele Kinder besonders gern Tomaten essen; auch Spargel war überaus beliebt, wogegen der Spinat, sowohl bei den Knaben wie auch bei den Mädchen, wenig Anklang fand, ebenso wie auch „große Bohnen" abgelehnt wurden.

Knaben und Mädchen zeigten übrigens durchaus nicht immer den gleichen Geschmack. So trat bei den kleineren Knaben eine besondere Neigung zu Süßspeisen hervor, die bei den gleichaltrigen Mädchen viel weniger zu beobachten war. Auch insofern unterschieden sie sich voneinander, als die größeren Mädchen lieber Obst und die gleichaltrigen Jungen lieber Gemüse essen

Veranstaltungen

(:) **Badisches Staatstheater.** In der am Samstag, den 27. Mai, stattfindenden, von Felix Baumbach inszenierten Erstaufführung des Schauspiels „Schicksal um Yorck" von Hans Kyser spielt Paul Rudolf Schulze den General von Yorck. Neben ihm wirkt in den wesentlichen und wichtigen Rollen das gesamte Herren-Schauspielerpersonal (mit einer Ausnahme) mit. — Die Bühnenbilder erstellte Torsten Hecht, die Kostüme Margarete Schellenberg.

(:) **„Fürst Seppl" im Palli.** Das Palli in der Herrenstraße zeigt ab heute ein entzückendes Lustspiel: „Fürst Seppl", mit den bekannten Münchner Darstellern Hans Beck-Gaden, Grit Haid, Kurt Horwitz, Philipp Weichand, Ferdinande Bethge, Jola Brendl, Ines Allegri, Beppo Benz, Josef Eichheim in den Hauptrollen. Das ist wieder einmal ein Film, der die Lachmuskeln ausgiebig in Bewegung setzt! Man kann sich nicht leicht einen Film denken, der so wie „Fürst Seppl" mit liebenswürdigem Humor förmlich durchtränkt ist. Der Besucher wird mit einer Fülle von Witz überschüttet, und eine Lachbombe platzt nach der anderen. Die Regie ist ausgezeichnet, die herrlichen Aufnahmen sind von erlesener Wirkung und schließlich verhilft das echte, naturhafte Spiel sämtlicher Hauptdarsteller dem Film zu seinem verdienten Erfolg. — Ganz besonders muß in dieser Woche die Fox-Tonwoche erwähnt werden, die unter vielen interessanten Bildern vor allem die denkwürdige Reichstagssitzung mit der großen Rede des Kanzlers Adolf Hitler zeigt.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 27. Mai 1933

Staatstheater. 20—22.30 Uhr: Schicksal um Yorck.
Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Schön ist die Manöverzeit.
Gloria-Palast. Brennendes Geheimnis.
Palast-Lichtspiele. Fürst Seppl.
Residenz-Lichtspiele: Zwei gute Kameraden.
Stadtgarten. 15½—18 Uhr: Nachmittagskonzert.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 24. Mai: Karoline Erb geb. Derrer, Witwe von Wilhelm Erb, Kaufmann, 75 Jahre alt; 27. Mai, 11 Uhr. — Eugen Traebert, Reichsbankinspektor, Ehemann, 54 Jahre alt; 27. Mai, 11.30 Uhr, Feuerbestattung. — Franz Mayer, Sattler, Ehemann, 59 Jahre alt; 27. Mai, 14.30 Uhr. — 25. Mai: Johanna Heuber geb. Wünsch, Witwe von Friedrich Heuber, Tel.-Sekr., 80 Jahre alt; 27. Mai, 10.30 Uhr, Feuerbestattung. — Wilhelm Günther, Reichsbahnassistent, Ehemann, 53 Jahre alt; 29. Mai, 12.30 Uhr, Feuerbestattung. — Philipp Koob, Ob.-Postschaffner a. D., Witwer, 69 Jahre alt; 27. Mai, 14 Uhr. — Stefanie Ullrich geb. Wacker, Witwe von Franz Ullrich, Ob.-Bauzeichner, 83 Jahre alt; 27. Mai, 15 Uhr. — Marie Pampel geb. Güthle, Witwe von Wilhelm Pampel, Billettdrucker, 74 Jahre alt; 27. Mai, 16 Uhr, Mühlburg. — Klara Wurm geb. Köpf, Ehefrau von August Wurm, Masch.-Arbeiter, 30 Jahre alt; 27 Mai, 17 Uhr, Rintheim. — Chaja Hänfling geb. Adwokat, Witwe von Samuel Hänfling, Kaufmann, 74 Jahre alt; israel. Friedhof. — 26. Mai: Wilhelm Rieger, Wachtmeister a. D., Ehemann, 66 Jahre alt; 29. Mai, 11.30 Uhr, Feuerbestattung. — Albrecht Weiser, Schneidermeister, Witwer, 76 Jahre alt, 29. Mai, 14 Uhr, Feuerbestattung.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

FIDELITAS
STADTGARTEN
Sonntag, den 28. Mai, von 15½—18 Uhr:
Festkonzert
des Musikvereins „Harmonie", Karlsruhe
Von 20—23 Uhr aus Anlaß des 4. Badischen Leibgrenadiertages: Großes Gartenfest. Bengalische Beleuchtung. Lampionschmuck des Gartens und der Boote. Feuerwerk. Festkonzert. Orchester: Musikverein „Harmonie", Karlsruhe. Eintrittspreise abends: Nichtabonnenten-Erwachsene 50 Pfg., Abonnenten-Erwachsene 30 Pfg. Sämtliche Eingänge sind geöffnet. Bei schlechtem Wetter fallen die vorgesehenen Veranstaltungen aus.

Werbe-Drucksachen
liefert Badenia in Karlsruhe A.-G.

Qualitäts-Teigwaren
. . in der hygienischen Phanko-Packung
Eiermaccaroni u. Spaghetti extra 1/1 70 Pf. 1/2 35 Pf.
Eierstifte und Nudeln extra . 1/1 70 Pf. 1/2 35 Pf.
Eiermaccaroni und Spaghetti II 1/1 60 Pf. 1/2 30 Pf.
Eierstifte und Nudeln II. . . 1/1 60 Pf. 1/2 30 Pf.
. . in Pergamentbeuteln:
Eiermaccaroni und Nudeln Pfd. 50 Pf.
Eierspaghetti . . . . . Pfd. 52 Pf.
. . lose:
Eiermaccaroni und Nudeln Pfd. 38 Pf.
Hartgrieß-Maccaroni, -Hörnle und Nudeln leicht gefärbt . . Pfd. 35 Pf.
Qualitäts-Dörrobst
Fst. Mischobst aus edelst. kalif. Frücht. Pfd. 55 u. 40 Pf.
Kalifornische Aprikosen . Pfd. 80 Pf.
Dampfäpfel . . . . . Pfd. 55 Pf.
Kalifornische Pflaumen . Pfd. 36 Pf.
Auf Anfrage erklären wir, daß unser Betrieb, wie bisher, in bekannt vorbildlicher Weise weiterarbeiten wird.
Wir danken unserer Kundschaft für das immer bewiesene Vertrauen und werden dasselbe weiter zu verdienen suchen.
Unser Rabatt ist nach wie vor — mit Ausnahme bestimmter bezeichneter Artikel — fünf Prozent und wird, wie auch unsere Prämiengutscheine, laufend und pünktlich eingelöst.
PFANNKUCH
Gegründet 1896

Badisches Staatstheater
Samstag, 27. Mai:
*E 26 Th.-Gem. 1101 bis 1200.
Zum ersten Male:
Schicksal um Yorck
Schauspiel von Hans Kyser.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Baumbach, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, H. Höcker, Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Kuhr, Mehner, H. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Haag, Hey, Petersen.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise B (0.60 bis 3.90 RM.).
So. 28. 5.: Nachmittags: Tänze. Abends: Zar und Zimmermann.

3-Z.-Wohnung
mit Mansarde, Nähe Bahnhof, auf 1. Juli zu vermieten. Bauhütte, Marienstr. 96.

Rotation-Vervielfältiger
billig abzugeben. Südendstr. 17, part. r.

Waschkessel
mit Heizvorrichtung, mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 4479 an die Geschäftsstelle.

Küchen
sind am billigsten bei Fürniß Zähringerstraße 77, (hint. Geschw. Knopf).

Das neue Morticador-Verfahren räumt mit jeder
WANZEN
-Plage restlos auf.
D. V. G. U.
Anton Springer
Ettlinger Straße 51, Telefon
2340

Palli
Ein bißchen Liebe, ein bißchen Abenteuer und eine berückende Musik . . . . . das ist das Lustspiel
„Fürst Seppl"
In den Hauptrollen: Hanns Beck-Gaden, Grit Haid.
Im Vorprogramm u. a.: Die große Reichstagsrede des Kanzlers Adolf Hitler.
Ab heute 4.00, 6.20, 8.40 Uhr.
Sonntag ab 2.30 Uhr.

Gloria
Der Film, den jede Mutter, jede Frau sehen muß!
Brennendes Geheimnis
mit Willi Forst, Hilde Wagener, H. J. Schaufuß u. a. m.
Jugendliche verboten.
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Resi
Paul Hörbiger — Fritz Kampers die beiden großen Lachkanonen in
Zwei gute Kameraden
Eine ausgezeichnete Militärhumoreske m. zündendem Humor und herrlicher Komik.
Außer der neuesten Ufa-Tonwoche großes Beiprogramm.
Beginn: Werktags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.

Bahn- und Post-Formulare
Aufklebzettel
Frachtbriefe
Kollianhänger
Paketkarten
Zahlkarten
Nachnahmekarten usw.
liefert rasch und billig
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei

Warnung
Verschenkt nicht überzählige Hunde u. Katzen an Unbekannte. Laßt sie schmerzlos töten beim Wasenmeister, Schlachthausstr. Nr. 17, Telephon 6560. Tötungszeit täglich von 2—6 Uhr nachm., ausgen. Samstag u. Sonntags und Feiertags.
„Mangebe Kindern Tiere nicht als Spielzeug"
Tierschutzverein Karlsruhe.

Kauft bei unseren Inserenten

Pilgerzug
Heidelberg-Walldürn
am 19. und 20. Juni
Abfahrt im Heidelberger Hauptbahnhof am 19. Juni, vormittags ½10 Uhr
Rückkunft nach Heidelberg am 20. Juni gegen 19 Uhr.
Reisekosten für Hin- und Rückfahrt: ab Pforzheim 7.80 RM., ab Karlsruhe 7.20 RM., ab Bruchsal 6.10, ab Heidelberg 4.70 RM., ab Bretten 6.80 RM., ab Mannheim 5.50 RM.
Auskunft über die Reisekosten von allen anderen Bahnstationen aus erteilt jedes katholische Pfarramt oder der Anschlag an der Kirchentüre.
Anmeldung bei den kath. Pfarrämtern spätestens bis 5. Juni.
Pilger, welche mit der Reichsbahn nach Heidelberg fahren und von dort den Pilgerzug benützen oder auch zu einer an der Strecke Heilberg—Walldürn liegenden Station fahren müssen, erhalten bei rechtzeitiger Anmeldung auch für diese Zufahrtsstrecken die gleiche Ermäßigung und zwar von jedem beliebigen Reichsbahnhof aus.
Achtung! Wer am zweiten Wallfahrtstage mittags ½12 Uhr den Abstecher nach dem Engelberg — mit dem Sonderzug — mitmachen will — für nur 1.25 RM. —, möge es bei seiner Anmeldung dem kath. Pfarramt gleich mitbezahlen.
Um die Unterkunfts- und Verpflegungsfrage in befriedigendem Sinne zu lösen, erhalten alle Teilnehmer bereits vorher ihre Quartierzettel ausgehändigt. Pilger, die davon keinen Gebrauch machen wollen, mögen dies bei der Anmeldung vermerken.
Die Reisekosten sind von den Pilgern den einzelnen Pfarrämtern bei der Anmeldung gleich zu entrichten. Die Ueberweisung seitens der Pfarrämter an die Pilgerleitung kann geschehen auf mein Konto Nr. 779 33 beim Postscheckamt Karlsruhe.
Omnia pro Christo — Rege et eius sponsa Ecclesia!
Die Pilgerleitung:
Kirchgeßner,
Pfarrer in Rauenberg bei Wiesloch.

Kleine Anzeigen im Badischen Beobachter haben Erfolg!

Ia Bohnenstecken
sowie sämtl. Gartenpfähle u. Einfriedigungsmaterial usw. billigst bei
Holzhandlung D. Schmid
(außerhalb Bahnpostunterführung)

Bad. Staatstheater
Karlsruhe
Spielplan vom 27. Mai bis 5. Juni 1933
Im Staatstheater:
Samstag, 27. Mai. *E 26 Th.-Gem. 1101—1200. Zum erstenmal: Schicksal um Yorck. Schauspiel von Kyser. 20—22.30 (3.90).
Sonntag, 28. Mai. Nachmittagsveranstaltung: Tänze. 15.30—17 (0.40—0.80).
Abends: *B 27 Th.-Gem. I. S.-Gr. und 1201—1300. Zar und Zimmermann. Komische Oper von Lortzing. 19.30—22.15 (5.70).
Montag, 29. Mai. Volksbühne: Maivorstellung. Mignon. Oper von Thomas. 20—22.30 (5.—).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Dienstag, 30. Mai. Schlageter. Schauspiel von Hanns Johst. 20—22.30 (3.90).
Mittwoch, 31. Mai. Nachmittags: Schülervorstellung: Der 18. Oktober. Schauspiel von Walter Erich Schäfer. 15—16.45 (2.60).
Es sind noch Karten in allen Preislagen erhältlich. Schüler erhalten besondere Ermäßigung.
Abends: *A 27 (Mittwochmiete) Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. Der fliegende Holländer. Von Wagner 19.30—22 (5.—).
Donnerstag, 1. Juni. *D 28 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. II. S.-Gr. und III. S.-Gr., 2. Hälfte. Cavalleria rusticana. Melodrama von Mascagni. Hierauf: Der Bajazzo. Drama von Leoncavallo. 20 bis 22.30 (5.—).
Freitag, 2. Juni. *F 29 (Freitagmiete) Th.-Gem. 501—600. Die Zauberflöte. Oper von Mozart. 20 bis gegen 23 (5.—).
Samstag, 3. Juni. *C 27 Th.-Gem. 1301—1400. Neu einstudiert: Die Freier. Romantisches Lustspiel von Joseph von Eichendorff. 20 bis gegen 22.30 (3.90).
Sonntag, 4. Juni. Außer Miete. Der Rosenkavalier. Von Richard Strauß. 19 bis gegen 22.30 (5.70).
Montag, 5. Juni. Außer Miete. Der Zigeunerbaron. Operette von Johann Strauß. 19.30 bis gegen 22.30 (5.70).
Die 10. Rate (Juni) für die Jahresplatzmiete kann vom 1. bis 7. Juni 1933 bei der Theaterkasse einbezahlt werden. Vom 8. Juni 1933 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Rpfg.
Vorrechtsverkauf für Platzmieter mit 15%iger Preisermäßigung zu „Rosenkavalier" und „Zigeunerbaron" am Samstag, den 27. Mai, vormittags 9.30—13 Uhr in nachstehender Reihenfolge: 1. Vorrecht zu „Rosenkavalier" Mietabt. B., 1. Vorrecht zu „Zigeunerbaron" Mietabt. C. von vormittags 9.30—10.30 Uhr. Die übrigen Mietabteilungen von 10.30—13 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf am gleichen Tage nachmittags von 15.30 Uhr an.
Vorverkaufsstellen:
Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—13; 15.30 bis 17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1420; Zigarrenhandlung F. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503. Bezirksdirektion Nabe, Boeckhstr. 31, II., Tel. 3076; Zigarrenspezialgeschäft Franz Steigleder, Karlstraße 39. In Durlach: Musikhaus Karl Weiß, Hauptstraße, Tel. 458.
Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr).